

**Zeitschrift:** Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald  
**Herausgeber:** Historischer Verein der Region Werdenberg  
**Band:** 15 (2002)

**Artikel:** Der Sitzbangg : Wartauer Mundart von Jakob Kuratli, Azmoos (1899-1981)  
**Autor:** Kuratli, Jakob  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-893667>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Sitzbangg

Wartauer Mundart von Jakob Kuratli, Azmoos (1899–1981)<sup>1</sup>

Ime n iadera Dörfli bei üüs dahai<sup>n</sup> im Werdaberg schtoot doo oder döt amena Puurahuis oder ame n aalta Schtaadel zui underam braita Voortach en groasa, langa Sitzbangg.<sup>2</sup> Wer a heera toa<sup>n</sup> het, chaa<sup>n</sup> neamat sääga. Di Aalta verzellan aim, dee Sitzbangg sei schoa<sup>n</sup> albig döt ggsii<sup>n</sup>. So wit si zrugg tengga möögen, sei ma döt bei guotem Wetter ame Firoobat zsäm-machuu<sup>n</sup>, wenn ma dr ganz ggschlaaga Taag vum Morga früa bis am Oobat ggwerchat kaa<sup>n</sup> heeg, zum Uisruoba unn zum Tischgeriara. Ötscha n a Totzat hets denn schoa<sup>n</sup> kaa<sup>n</sup>, wo doo beianander ggsii<sup>n</sup> sinn.

Wo der aalt Sunnabüal Choobli no<sup>n</sup> gglebt het, ischt er amool o ain vu deena gsi, wo zum Sitzbangg chuu<sup>n</sup> sinn. All Obat, wens pettagglütat kaa<sup>n</sup> het, ischt er beim Zuanachta wia na n Uhr vum Bühel no<sup>n</sup>ha unn hinderam Müürli ahachuu<sup>n</sup>. Ma het a kennt, wenn er no<sup>n</sup> neana gguggat het. D Holzschua henn albig gchnottarat. Wenn s ai<sup>n</sup>bitz mugglig ggsii<sup>n</sup> ischt, denn ischt der Choobli chuu<sup>n</sup>.

Amool, wo si nu z Dritta n uff dem Bangg ggsessa sinn, het er nai<sup>n</sup>sa gäär nid recht da Guota kaa<sup>n</sup>. Ma het am s schoa<sup>n</sup> aa<sup>n</sup>gmerggt, wo n er zuheggschwenggt

ischt unn sim Noochpuur, am Wiisa Chaschper, unn am Brännili Tiis guotan Oobet ggsait het. Vörwerts het er mit am Pfiifaschtiar am Ulmer ummagtschtopfat unn ggcheanat, as wellam gäär nid züha – gopmerchid! Bis er zmoool ufghöart het mit Roocha. Zum Wiisa Chaschper het der Choobli gmaint, d Welt sei ai<sup>n</sup>fach numma wia drvoor. Di Aalta heegan s o beim Muiderwetter uu<sup>n</sup>truurat ggwoogat. Unn wenn noch ama brüetig haissa Summertaag ebadiggamool dr Toggaborger<sup>3</sup> über an Aichwaald ia<sup>n</sup> chuu<sup>n</sup> sei unn s glii druuf ggchlepft unn ggchrachat, tshuudararat unn ggflattarat heeg, was aha heg mööga, denn sei ma gmüetlig uff dem Sitzbangg pliiba: undaram Vortach sei ma sicher ggsii<sup>n</sup> wia d Höa<sup>n</sup>li under der Ggluggari.

Dee Sitzbangg wo n i doo maina, henn woorschinli d Puura amool doheera ggfergat, as chaa<sup>n</sup> nid andersch sii<sup>n</sup>. Nu, seis wias well, as ischt an Lupf ggsii<sup>n</sup>, dee lärchig Chripplaada. Er het aber o drnoo<sup>n</sup> a Mess kaa<sup>n</sup>: drei Zoll tigg, an Schua brait unn soa lang wia n a Zimmermaa<sup>n</sup>s Hoor, täät ds Säägahansa Hansakob sääga. Das sei soa lang, säägan a Tail Zimmerlüt, sa wit an Zimmermaa<sup>n</sup> d Braitax ggwürfa möög. Asoa lang ischt de Sitzbangg preziis ggsii<sup>n</sup>!

## Wie der Sitzbangg zu seinem Platz gekommen sein soll

Das Ding ischt guot. Dr Sunnabüal Choobli het sinnerlebtig phoptat, de mächtig Chripplaada chämm no<sup>n</sup> us Ra-

1 Zu Jakob Kuratli siehe Kasten «Zum Verfasser des Textes 'Der Sitzbangg'». Die sprachliche Bearbeitung des Manuskripts besorgte Hans Stricker (vgl. dazu «Erläuterungen zur Umschrift» im Anhang zu diesem Beitrag).

2 Jakob Kuratlis Erzählung spielt im Dorf Azmoos.

3 Wind aus nordwestlicher Richtung, vom Toggenburg her.

## Zum Verfasser des Textes «Der Sitzbangg»

Jakob Kuratli (1899–1981) wirkte während über 45 Jahren als Primarlehrer in der Gemeinde Wartau, zunächst 29 Jahre in Weite und danach in Azmoos.



Er hat sich als Mundartschriftsteller weit über die Region hinaus einen ausgezeichneten Namen gemacht; nicht zuletzt für die Dialektforschung kommt seinen Texten hohe Bedeutung zu. In vielen von ihnen verarbeitete er Stoffe aus der Lokalgeschichte, so auch in seinem als Buch erschienenen Mundart-Hauptwerk «Die gfreyta Walser am Gunza un im Pilfriis» (1958). Seine Qualität als Lokalhistoriker zeigt sich ebenfalls in seiner Geschichte der Kirche von Azmoos, «Unsere Kirche» (1928), und insbesondere in «Geschichte der Kirche von Gretschins» (1950). Diese beiden in Schriftsprache verfassten Werke liegen – wie die Aufsatzsammlung «Aus der Wartauer Heimat» (1955) – in Buchform vor, sein lokalgeschichtliches Haupt-

werk hingegen, eine vollständige Genealogie der Wartauer Geschlechter, ist bis heute nicht publiziert und nur einem kleinen Kreis in Fotokopie zugänglich. – Vgl. zu Kuratlis Wirken: OSWALD FREY, *Jakob Kuratli – Lehrer, Dialektschriftsteller und Lokalhistoriker*. – In: *Werdener Jahrbuch 1995*. Buchs 1994, S. 171f.

Einer breiteren Öffentlichkeit bisher ebenfalls nicht zugänglich war der hier publizierte Mundarttext «Der Sitzbangg»; es bestehen lediglich in etwa 60-facher Ausführung Fotokopien des Originalmanuskriptes, die der Sohn des Verfassers, Klaus Kuratli, Engelburg, im Eigenverlag herausgegeben hat. Wie er aufgrund von Handschriftvergleichen annimmt, hat sein Vater den Text in der ersten Hälfte der 1930er Jahre verfasst.

Zur Erklärung von Mundartaussdrücken, die wohl nicht (mehr) allen Leserinnen und Lesern vertraut sind, haben wir im Anhang dieses Beitrags ein Glossar beigefügt; es finden sich dort ebenfalls Erläuterungen zur Umschrift, die das Lesen des Textes erleichtern.

H.J.R.



**Fünf Azmooser auf dem Sitzbagg unter der Voortiili bei Andreas Schlegels Haus. Bild (1933) bei Jakob Schlegel, alt Löwenwirt, Azmoos.**

Von links: *Andreas Staub*, geb. 1887 (ds Schtoobe Tees, wohnhaft gewesen beim Ochsen); *Johann Jakob Gabathuler*, geb. 1847 (ds Schmid's Hansakob, Bauer und Sticker, wohnhaft gewesen im Stützli); *Jakob Jahn*, geb. 1857 (ds Chrischtiaana Chööbi, Fleischschauer und Tierdokter, wohnhaft gewesen im Ausserdorf; seine Tochter war Magdalena, ds Scharlis Matleana, die viele Sommer das Kurhaus Strahlrüfe auf Palfris führte, vgl. Werdenberger Jahrbuch 1993, S. 149); *Andreas Schlegel*, geb. 1867 (ds Jööri Schlegels Tees, Bauer und Zuchtbuchführer, wohnhaft gewesen im Oberdorf, Grossvater von Jakob Schlegel, dem langjährigen Löwenwirt); *David Sulser*, geb. 1869 (ds Schuomacher Jööris Töof, wohnhaft gewesen im Ausserdorf, Bauer und Sticker).

faschanis<sup>4</sup> aha. Dia Ggschicht sei asoa ggsii<sup>n</sup>. Sin Niini mütterligersits heg döt amool an Schtaadel kaa<sup>n</sup>. Doa seian d Franzoasa chuu<sup>n</sup>, ana Achtanünzgi – d Naana, doazmool friili no<sup>n</sup> a jungs, chechs, chreppfigs Wiibervolch, sei gad am Mischd aa<sup>n</sup>legga ggsii<sup>n</sup> – unn heegan dia Hütta n aa<sup>n</sup>zünt. Doa heg si tenggi o um Hülff ggrüeft, sa vil si het mööga. Uf daas hii<sup>n</sup> heg si ain erschwiggt unn sei era hantlig noo<sup>n</sup>. Sii, nid fuul, flücht über ds Müürli ins Wäädli hinderi, unn wo n eer si döt heg wella n ummarupfa, heg das bömmig Wiibervolch uff zmool das Franzöasli phaggt, undera n Aarm gnuu<sup>n</sup>, wia an chliina Goof – dee heg recht zapplat – unn am Chläpf ggii<sup>n</sup>, wian er sinnerlebtig no<sup>n</sup> nia<sup>n</sup> überchuu<sup>n</sup> heeg. Wo s aga uf a Booda keia luu<sup>n</sup> heeg, heeg er zittarat wia n an aschpigs Loob unn sei denn hantlig davuu<sup>n</sup>. D Hütta n ischt schoa<sup>n</sup> im Flagg

ggsii<sup>n</sup>. Ds Vee friili heegan d Franzoasa phaggt unn ggfressa! An tüüfalaga Schtiar znöchscht bei der Schtalltür zui heegan dia Helda hogga luu<sup>n</sup>. Si henn schoa<sup>n</sup> ggwüsst worum! Am Chrippplaada ischt de Schtiar mit zwoa schwäära Chettana aa<sup>n</sup>punna ggsii<sup>n</sup> unn het förchtig Brööl abggluu<sup>n</sup>, wo überjooba unn zrings um a Schtall ds Füür a denaweeg praschtat unn der Rooch zu alla Chlimsa unn Nuata ia<sup>n</sup>truggt het.

Wo der Niini drzua chuu<sup>n</sup> sei, ischt das arm Tiar schoa<sup>n</sup> mit da vordara Bai<sup>n</sup> graaduuf in der leera Chripp jinn ggschtanna. Ooga hegs gmaacht, ma<sup>n</sup> heeg am nu<sup>n</sup> no<sup>n</sup> ds Wiss ggsea<sup>n</sup>, unn uss der Schnora hegs ggschummat. An Schranz – an Chrach – an Pump, unn dr ganz Chrippplaada mit sant da Chrippzoofa z beida Sita hangat am Schtiar an da Chettana. Wia an Füürtüüfel schüüst er

mit sant allam zum Tüürloch ussi unn dor d Halda n aai, bis as z underscht bei dr Meegari<sup>5</sup> alls Totz über Totz übera Huffa ggworfa het unn nebat am Brännili zui der Schtiar am Chrippplaada erworgat ischt. Asoa isch as zua unn heera gganga! «Jetz ischt de Laada n all no<sup>n</sup> doo, luogan nuu<sup>n</sup>», het dr Choobli ggsait unn drwiilat d Äscha n us am Ulmer ggchloggat unn mit Schtrossborger<sup>6</sup> wider amool ii<sup>n</sup>ggföllt.

«Doo ggseaner d Löcher, wo ma<sup>n</sup> ds Vee aa<sup>n</sup>punna kaa<sup>n</sup> het – acht, nüü<sup>n</sup> Hopp sinns schoa<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup>. De Chrippplaada het ma n uf drei Hoawannschtai<sup>n</sup> gglait, wo ma n a amool doo undaram Voortach kaa<sup>n</sup> het, as er nid am baara Booda verfuuli unn as dia, wo druff sitzan, d Bai<sup>n</sup> chunn kumood schtregga!»

Uf daas, wo aim der aalt Sunnabüal Choobli aa<sup>n</sup>ggii<sup>n</sup> het, het ma<sup>n</sup> si chönna

verluu<sup>n</sup>. Dee Maa<sup>n</sup> het ea a Wörtli zweenig as ai<sup>s</sup> zviil ggsait.

Aber jetz ischt er numma doo. Im Höüat joorats schoa<sup>n</sup> wider, as ma ga vum Sunnabüal ahatrait het. Jaa, chaa<sup>n</sup> daas sii<sup>n</sup> ... schoa<sup>n</sup> aifl Joor?

### Sunnabüal Chooblis letzter Abend beim Sitzbangg

I weiss no<sup>n</sup> guot, wia wenn s earscht geschter ggsii<sup>n</sup> wäär, wia der Choobli in der Letschti uf am Sitzbangg an der Sunna gghögglat ischt – wia de Maa<sup>n</sup> albigs a n uunigi Frööd kaa<sup>n</sup> het, wenn ma si a bitz mit am abggii<sup>n</sup> het. Wia het er denn ggשמöllalat unn aim allimool d Hann ggii<sup>n</sup>, a ruuchi, abggwerchati Puurahann, wo zletscht nu<sup>n</sup> no<sup>n</sup> Huit unn Bai<sup>n</sup> ischt, aber all no<sup>n</sup> schaffa möcht.

Der Choobli uf am Sunnabüal ischt ain vu da n Eltschta ggsii<sup>n</sup> im Dorf, unn wia s denn goot – ainerschmool ischt ma n alai<sup>n</sup>. Neamat froogat aim mea<sup>n</sup> dernoo<sup>n</sup>. Ma het kain Gschpaana mea<sup>n</sup>. Dia, wo vor viila viila Joor mit aim in d Schuol gganga sinn, dia sinn schoa<sup>n</sup> lang neana mea<sup>n</sup> umma. Unn di Junga kennt ma<sup>n</sup> numma. Z wocha n unn z wochawis ischt er ganz Nomitääg alai<sup>n</sup> uf am Sitzbangg ggsessa, wenn di andara im Nöüguot am Heröpfel abtschappa, am Törgga hüffla ggsii<sup>n</sup> sinn oder in da Wingert z toa<sup>n</sup> kaa<sup>n</sup> henn. Denn het der Choobli a bitz umma gglüeglat, was echt ds Wetter machi, öb der Pföa<sup>n</sup> nid no<sup>n</sup> hatruggi oder der Ggunzn<sup>n</sup>7 nid erwachi, unn derwiilat mit da Finger ufam Chripplaada trümmalat. Das ischt alls ggsii<sup>n</sup>. Friili – ebadiggamool het ain no<sup>n</sup> Grüezi ggriefft vu der Schparagass no<sup>n</sup>ha, aina, wo n a kennt het vu früaner heer, an chorza Gruoz, unn an iadara ischt wtersch!

Aber vum Zit aa<sup>n</sup>wüü<sup>n</sup>scha n alai<sup>n</sup> het ma no nid gglebt! A guots, früntligs Wort het dem aalta Maa<sup>n</sup> wool toa<sup>n</sup> bis ins Herz ia<sup>n</sup>. I weiss as schoa<sup>n</sup>. Unn wenn ma zua n am heera gssa wäär, hett er aim sin Hooggaschtegga schoa<sup>n</sup> awegg ggnuu<sup>n</sup> unn aim waili Platz gmacht, wenn ma n o suss mea<sup>n</sup> ass gnuag kaa<sup>n</sup> hett uff dem groasa Bangg. Aber neamat ischt chuu<sup>n</sup>. Bi lengana isch as schtilla gsii<sup>n</sup>, wia wenn kain Mensch mea<sup>n</sup> gglebt hett z Azmas, ass nu no der aalt Choobli. Ebadiggamool ischt a Huisröatili mit ama Röüpli im Schnääbili vum Hänggaler heer uff a Truuma under ds Voortach gfflooga, denn het s a Pia-pati ggii<sup>n</sup>. Oder an Pipolder ischt zuha ggschwenggt, aber schnuarschtrags ins

Gäärtli hinderi, wenn d Maia plüat henn, um a Tröpfli Hungg ga schpigglä, wo d Imma vergessa kaa<sup>n</sup> henn. Naiswoo undaram Trubatrüechter het a Henna ötscha n a mool gggatzgat, unn wenn der Underwinn chuu<sup>n</sup> wäär, denn hett ma vum Schparagassbrunna heer ds Wasser köart brutla. Daas ischt alls ggsii<sup>n</sup>. Asoa het ma schoa<sup>n</sup> chönna schloofa.

Seb woll, wenn s guot het wella, sinn o ötscha Chinn doheera z schwänzla chuu<sup>n</sup> unn henn si an dem Bangg aa<sup>n</sup>ggluu<sup>n</sup>. Ma het s am Moodl aa<sup>n</sup>ggchennt unn ggwüsst, woo no<sup>n</sup>ha ass si chuu<sup>n</sup> sinn. Der aalt Sunnabüal Choobli het a kai<sup>n</sup>s müessa förchta, i wüsst nid worum. Seb henn dia Chinn schoa<sup>n</sup> ggwüsst, as ischt an freina Maa<sup>n</sup> gsii<sup>n</sup>, der Choobli, unn ggwu<sup>n</sup>lig ischt er schoa<sup>n</sup> am halbi Zwai ertnuggt unn het a n ainer Tuur all ggschloofa, bis an a n uu<sup>n</sup>verschamti Flüüga oder a Bremma ggweggt het.

Dia Chinn aber henn jetz iiri Waar uff am ganza Bangg verschpraitat unn henn aa<sup>n</sup>ggfanga hüüsle, wia wenn wit unn brait kai<sup>n</sup> Seal suss umma ggsii<sup>n</sup> wäär. In d Chripplaadalöcher henn si d Poppa n i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup>ggghögt. As het a rechte Zilata ggii<sup>n</sup>, vu z vorderscht awegg bis zum Choobli hinderi, wo z usserscht beim Trüechter zui witerggschloofa het. Unn wenn a Poppili z tün ggsii<sup>n</sup> ischt unn dor ds uisggfiggat Chettanaloch aai ggschloffä n ischt, henn s am ds Röggli ufgglupft unn Chläpf ggii<sup>n</sup>. Der Choobli het vu allam zsämma kai<sup>n</sup> Aanig kaa<sup>n</sup>. Im Tromm het er amool der recht Arm verrot, wia wenn er schi het wella nai<sup>n</sup>swoo heeba. Er het kai<sup>n</sup> Chiidli gmergt, wia s nebat am zua unn heer gganga n ischt. Dia Chliina henn s noatlicher kaa<sup>n</sup> as d Müüs in der Chinnpett! Daas ischt an Arbat unn an Ziaf ggsii<sup>n</sup> bis ai<sup>s</sup> unn zrugg, bis man uf am Sitzbangg all Poppa n abzooga, in ara Schachtla paadat, s wider frisch aa<sup>n</sup>gglait unn ggschträält kaa<sup>n</sup> het. Derwiilat het das Tifigscht am Brunnatröögli müessa an Arfel pschissni Wösch wäscha. Wo denn dia uu<sup>n</sup>ggfölgig Waar entlig no<sup>n</sup> tooft ggsii<sup>n</sup> ischt unn a n iadersch sin Namma kaa<sup>n</sup> het, henn dia Mütterta uf ai<sup>n</sup>mol zsämmaphaggt unn fortggroobat.

Nu<sup>n</sup> ai<sup>s</sup> alai<sup>n</sup> ischt no<sup>n</sup> zrugg pliiba: ds Inachli vum Sunnabüal Choobli. Mit der Hüüsliwaar undaram Aarm het s uf a Niini gwaartat, a liabs Maitili, ai<sup>s</sup> wia n a Blöamli, wia n a Brünili!

Lang het s der Niini aa<sup>n</sup>ggluogt, wo uf am Chripplaada ggsii<sup>n</sup> ischt wia ggschtorba.

Denn het s aga an da boualaga Zwilchhoosa gghept, unn über d Chnöü ui isch as gghresslat, biss am het chönna an Aa<sup>n</sup>li macha. Jetz ischt er erwachat unn het a par Ooga gmacht, wia wenn er vorheer in ara ganz andara Welt ggsii<sup>n</sup> wäär unn si doo z Azmas zearscht müesst wider zrechtfinna. Aber wo n er sii<sup>n</sup>s aiga n Inachli an am hanga kaa<sup>n</sup> het, het er mööga schmöllala. Er het si hoofili ufggerecht, unn wo n er halba n uff da Bai<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup> ischt, het er piischtat unn ischt nohamool uf a Chripplaada zrugg. Aber mit am Schteggä, wo n am ds Inachli potta het, isch as denn gganga. Glii druuf sinn si mitanann hai<sup>n</sup>zua täpplat. As het albigs der Niini törfa n am chliina Finger, wo chrumm ggsii<sup>n</sup> ischt, heeba.

Wo si hindaram Müürli uitäpplat sinn, het der Choobli allpott müessa schtuu<sup>n</sup> unn schnuufa. An Sitzbangg hets doo a kain kaa<sup>n</sup>. Hindaram Müürli ui goot halt nu a schmaals, schtotzigs Schlaipfweegli, wo ma z plätzawis muos hinderanann guu<sup>n</sup>, wem ma nid will uu<sup>n</sup>ggfeelig werda.

Der Choobli ischt das Weegli schoa<sup>n</sup> tuisig unn aabertuisig Mool gganga im Leeba. Vor achtzg Joor ischt er doo aai ds earscht Mool der Nööchi noo<sup>n</sup> in d Schuol. Unn schpööter, herjee herjee – i wett nid, ass i s hett müessa zella. An iadara Schtai<sup>n</sup>, wo vöragguggat, het er kennt!

Aber asoa het er gliach no<sup>n</sup> nia<sup>n</sup> z toa<sup>n</sup> kaa<sup>n</sup>, bis er an der aalta Wingertmarch ggsii<sup>n</sup> ischt, wo ma<sup>n</sup> si an der groasa Platta het chönna phengga unn a bitz erschnuufa. Mit der andara Hann het er si uff sin Hooggaschtegga ggschtützt. As ischt am Choobli hüt ggsii<sup>n</sup>, wia wenn er alli sechsanachtzg Joor under ai<sup>n</sup>mool müesst do ui bordna! Er het si aber zsämmanuu<sup>n</sup>, het der chaalt Schwaiss, wo n am über d Oogan ahakrallat ischt, a parmol mit am Schnupftuoch abputzat unn ischt mit sim jüngschta n Inachli zletscht gliach no uf a Sunnabüal chuu<sup>n</sup>.

4 Mässig steile, grossenteils von Wald eingeschlossene Berggüter südwestlich über Malans (Wartau). Vgl. HANS STRICKER, *Die romanischen Orts- und Flurnamen von Wartau*. Chur 1981, S. 373f.

5 Ein magerer Wieshang, keine eigentliche Flurbezeichnung.

6 Früher häufig gerauchter Tabak, der in charakteristischer Rollenform verkauft wurde und vor dem Einstopfen in die Pfeife zuerst zerschnitten werden musste. Der Strassburger wurde auch als Kautabak benützt.

7 Wind aus südwestlicher Richtung, vom Gonzen her.

As ischt ds letscht Mool ggsii<sup>n</sup>. – Schoa<sup>n</sup> am andara Morga het s am Nüüni gglütat, mit der groasa Gglogga. Am Tag druf ischt d Ummihaiseri im Dorf vu Huis zu Huis unn het under an iadara Chuchitüür ds gliach ggsait: Ma söll sa guot sii<sup>n</sup> un morn am Zeeni mit am Choobli uf am Sunnabüal zor Chilcha chuu<sup>n</sup>.

Uf am Sitzbangg aber het ma schpööter ggsait, ma heg an der aalta Wingertmarch hindaram Müürli in da Nessla no der Schtegga funna, wo der Choobli amool us ara Wii<sup>n</sup>reeba gghoua kaa<sup>n</sup> het.

Wo n er am letschtan Oobat dahai<sup>n</sup> im Neebatschtüpli im Bett ggleega sei, heg er all fort wella, ufschtuu<sup>n</sup> unn ds Sunntig-hääs aa<sup>n</sup>legga, bis er am Viartel vor Zwölfi schtill ii<sup>n</sup>ggschloofa sei, för albig.

Asoa isch as o da n andarna gganga. De Sitzbangg, wo jetz über hundert Joor all am gliacha Platz undaram Voortach schtoot, wüsst aim z verzella, wia an iadara n amool zum Chripplaada chuu<sup>n</sup> ischt unn zletscht wider ama n andara Platz gmacht het. A kaina het chönna bliiba. Seb woll, der ai<sup>n</sup> ischt vilecht an Schüübel Joor länger chuu<sup>n</sup> ass der ander, aber gganga sinn all.

### Was der alte Meis erzählte

Amool – min Niini het ggsait, er sei no<sup>n</sup> a Schuolerbuobli ggsii<sup>n</sup> – doa sei albig an Meis uf am Sitzbangg gghoggat, an schtai<sup>n</sup>aalta Maa<sup>n</sup>. Dee heg no Sacha ggwüsst, dee, potz Welt wella – vum Schlüsselpfiifer, wo am Oobat no<sup>n</sup> dam Zuanachta im Dorf ummagaischi unn da Lüt verjussa z förchta machi, unn vu andarna Uu<sup>n</sup>ghüür – Sacha, ass ma vor Angscht d Bai<sup>n</sup> uf a Chripplaada n ui-zooga unn ass as aim gghennahuitat heeg wia damitz im Winter. Vum Drach ob am Dorf heeg er kaa<sup>n</sup> unn ggsait, wenn dee amool wider erwachi, si verroodi unn aa<sup>n</sup>fangi schwanza, denn chemm der ganz Aichwaald no<sup>n</sup>ha unn Azmas chemm undari. Ma chaa<sup>n</sup> tengga, wia ma<sup>n</sup> draa<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup> wäär, wenn s amool aa<sup>n</sup>gganga wäär! Kai<sup>n</sup> Wunder, sinn dia im Schtutz unn ds Schuolvogts Joggis Hannis im Schpicher joob, wo z nöochscht ggsii<sup>n</sup> wääran, allmool im Bett ufggshossa n unn fascht z Toad erchlupft, wenn s zmool in ara Waternacht überam Aichwaald plitzzt unn ggchrachat, tondarat unn ggschwallnat het, wia wenn s Matthäi am letschta wäär. Ummasuss ischt ds Wasser uss am Runggaluu<sup>n</sup>brünnili<sup>s</sup> beim undara Pöscha-ggatter ob am Waald o nid albigs treggat

ins Dorf ahachuu<sup>n</sup>, ds bescht Quellwasser, wo Azmas dervoor kaa<sup>n</sup> het. Hüt chunnt kai<sup>n</sup> Tröpfli mea<sup>n</sup>, unn ötschis ischt draa<sup>n</sup> tschuld, do chaa<sup>n</sup> mer ain sääga, was er will.

Aber o vu da Hungerjooora heg der aalt Meis viil verzellt, wia si ass Goofa zor seba Zit truurig Hunger gglitta heegan. Ana sechzeeni sei ds Fääljoor ggsii<sup>n</sup> unn ana sibazeeni dr Hunger.<sup>9</sup> Doo heg ma denn ggesa, was chuu<sup>n</sup> sei. Amol süü dahai<sup>n</sup> heegan afa Nessla ggsotta unn mengmool nu<sup>n</sup> Heröpfelschelfara kaa<sup>n</sup>, unn wenn d Muoter amool Schnegga pröötlat heeg, sa seian albigs di meanara ass a halba rou uss der Pfanna fortchuu<sup>n</sup>. Wenn d Toggaborger ins Rintel chuu<sup>n</sup> seian, so heegan si aim der Himmel ahatangat, wenn ma n a Hennachoscht ggii<sup>n</sup> heeg. Dia Törgagrüscha unn Heröpfelgagglati sei anderscht aaggschlumpfat worda. Eba daas heg der Meis neamat müessa noo<sup>n</sup>sääga, er hegs mit aignan Ooga ggsea<sup>n</sup> unn selber erlebt.

Ana nünzeeni sei er o dabei gsii<sup>n</sup>, het er mim Niini vor sibazg Jooora doo uf am Sitzbangg verzellt, wo ds Ooberdorf am viarta Meerza n abrunna sei unn umma n a Hoor der Chripplaada n aa<sup>n</sup>chuu<sup>n</sup>

wäär, wenn ma n a nid vum Füür awegg ggschlaipft hett.<sup>10</sup> D Maanavölcher seian am Rii<sup>n</sup> juss am Wuara ggsii<sup>n</sup>, er heg selber o mitggholfa. Doa müessan um d Fassnacht ummi nai<sup>n</sup>sa n a par Wüibervölcher beim Pföa<sup>n</sup> pacha unn gchüechlat haa<sup>n</sup>, amol as sei na uf ai<sup>n</sup>mool ds Schmaalz in der Pfanna aa<sup>n</sup>chuu<sup>n</sup> unn alls sei im Flaggggsii<sup>n</sup>. Wo ma de Rooch unn das Füür im Dorf ggsea<sup>n</sup> heeg, sei ma n uf der Schtell vum Rii<sup>n</sup> awegg über ds Roofabort hai<sup>n</sup>ggloufa, aber schoa<sup>n</sup> z schpoot ggsii<sup>n</sup>. Nid amol alls Vee heg ma mea<sup>n</sup> flöchta chönna. Aber der Chripplaada undaram Voortach sei am Füür verrunna, ma heg a schpööter im Zellis i m ana Wassergraaba jinna wider funna. Asoa hets der Meis verzellt.

### Generation folgt auf Generation

Schpööter, wo der Meis numma n umma ggsii<sup>n</sup> ischt, ischt ds Meisa Jööri, sin Buab, uf a Chripplaada chuu<sup>n</sup>. An dee chaa<sup>n</sup> mi selber no aso chluuberlig psinna. As ischt an waggera Maa<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup>, mit ama röatscha Baart, unn het sinner Lebzig mit aim Bai<sup>n</sup> a bitz gghungga. Hüt ischt ds Meisa Buobs Buob an sim Platz. Ma<sup>n</sup> sait am im ganza Dorf nu<sup>n</sup> ds Meisa Jöris Meisli. Asoa weiss

**Azmoos im Jahr 1954. Links über dem Dorf der Eichwald mit der rechteckigen Rodungsfläche Pöscha, an deren unterem Rand sich die Quelle Runggalunbrünnili befindet. Bild: Foto Gross, St.Gallen, im Archiv HHVW.**



üserain uf hundred Joor zrugg, wia si umander uf de Chripplaada chuu<sup>n</sup> sinn.

Der Niini het mer denn o ötscha vum Holänner verzellt, wo in frönda Chriagsdeanschta ggsii<sup>n</sup> sei unn schpööter ass an aarma Chrüppel vil uf a Sitzbangg chuu<sup>n</sup> sei unn denn no ganz ander Sacha ggwüsst heeg. Hüt ischt am seba Platz ds Holänner Seppa n Uoli.

Dee Maa<sup>n</sup> ischt no<sup>n</sup> nid sa n alt – joo, was mag er haa<sup>n</sup> – ötscha dreiafufz Jöörl, tenggi. Er ischt all no leedig unn ggweerig. Amool an der letschta Wartouer Chilbi heeg er im Truuba no tanzat unn ds Schneggahaag Aagetli ummigglöggt wia an Junga. Alls heg nu müessa luoga unn schtuuna. Ma het gglobt, der Uoli unn ds Aagetli geeban gad a Paar. Amol der Schpillmaischer, wo dia zwai zämmaggrecht het, heg afa ggmaint: Wenn s no lang asoa geng, chönn s numma lang asoa guu<sup>n</sup>. Aber dia Sach ischt denn glii druuf wider erschtillat unn di Leediga henn dia zwea<sup>n</sup> Fütüfliiber, wo si för an iadara n Azmaser Schpüüslig vöra raisan, rüebig länger chönna n am Zii<sup>n</sup> s luu<sup>n</sup>. Amol ma het schoa<sup>n</sup> a halbi Wocha schpööter uf am Sitzbangg ggsait: Voor müess denn schoa<sup>n</sup> der Rii<sup>n</sup> obsig guu<sup>n</sup>, bis der Uoli z hüröota chemm, s ischt truurig aber woor. Aber was will ma sääga, wenn ma zum Hüröota n ai<sup>n</sup> fach amool d Lüt nid zämmabringt?! As ischt eba vu allam z reeda, aber nid vu allam z haa<sup>n</sup>!

### Die Wacht auf dem Gonzen anno 1848

Was will ma macha? As git halt ai<sup>n</sup> fach amool Lüt wo leedig bliiban, unn fertig! Wenn ain a n Iisa n aab het oder zwai, sa weiss ma s jo unn chaa<sup>n</sup> s bigriifa. Aber was will ma sääga, wenn alls in der Ornig ischt, wia bei ds Rүүfi Chrischtlis Leartli? Oder het s dee ötscha nid recht im Ggrais? Git s nai<sup>n</sup> swoo an huisligara, soliidara Aaltleediga in der Ggmai<sup>n</sup>? Git s an freinara Tschooli, an schaffagara Maa<sup>n</sup>? Oder ischt er gittig, ischt er an Chrangli? – I reeda im Ernscht: Wenn ain da Bettler, wo aim taagtäggli under d Huistüür chunn, mea<sup>n</sup> z essa git as eer, sa söll er sch sääga. Friili – er hets unn vermags, seb schoa<sup>n</sup>. Oder het ain ötscha mea<sup>n</sup> Wingert unn Booda n um ds Huis ummi? An Schtall voll Vee het der Leartli oo; fascht all Muunat chalbarat am a Chua. Unn seb tarf ma<sup>n</sup> gad o no<sup>n</sup> wüssa, an Narr ischt er ötscha n a kain. Er müest nid vum Chrischtli sii<sup>n</sup>. Schoa<sup>n</sup> sit er uss der Ergän-

zigsschuol ischt, muos er Joor för Joor im Herbscht, zwea<sup>n</sup> drei Tääg vor ds Vee uss der Alp chunnt, am Hüttavogt vu Pilfriis unn dem im Forggili ds Molcha uisrechna, unn das ischt an Arbat, wo menga Gschtudiarta d Zii<sup>n</sup> draa<sup>n</sup> ussabiisa chönnt, sa woor i doo bi<sup>n</sup>. Ds Rүүfi-chrischtli Leartli aber macht ds maischt im Chopf unn hets no roos uu<sup>n</sup> gern, wenn ma n am z viil Papiir heera täät.

Wia ggsait, er müest nid vum Chrischtli no<sup>n</sup> ha sii<sup>n</sup>. Schoa<sup>n</sup> der Aalt sei an Tächat ggsii<sup>n</sup>, eba der ganz Aalt maini, potz Welt wella! Miini Pfochnaana seelig – jo ds Rechterhannasa Eava het ggwüss der ai<sup>n</sup> oder ander vu da n Eltara no kennt – het mer sch schoa<sup>n</sup> ggsait. Si ischt selber no wit ussi mit am Aalta n an der Rүүfi verwant ggsii<sup>n</sup>, amol zu andarna Chinn. D Niini seian Brüeder ggsii<sup>n</sup> unn heegan as Goofa uf am gliacha Lobsagg in der gliacha Toola ggschloofa. Item, was het d Pfochnaana ggsait?

Der Aalt an der Rүүfi, eba der ganz aalt, heg a Sach verschtanna wia kain Zwaita, ma<sup>n</sup> heg a chönna hii<sup>n</sup> schtella, beim Schtrool, wo ma<sup>n</sup> gad nu<sup>n</sup> heg wella. An Chopf heg er kaa<sup>n</sup> wian a Brattig. Im Sonderbunds-Chriag sei er amol o nai<sup>n</sup> sis an Kumidant ggsii<sup>n</sup> unn heg müessa mit ama Schüübel Maa<sup>n</sup> uf a Ggunza n ui zum a Fütür macha, wenn s im Sargaa<sup>n</sup> serlann uu<sup>n</sup> rüebig worda wäär. As heg eba gghaissa, wens denn amool aa<sup>n</sup> geng, sa chemman denn d Schollberger im Wüi<sup>n</sup> muunat zu da Waartouer ga wimmla. Jetz chaa<sup>n</sup> ma tengga, wia dia Lüt uf daas hii<sup>n</sup> a n Angscht uigschtanna henn. A ma n Oobat seian baal nu<sup>n</sup> no<sup>n</sup> luiter Wiibervölcher uf am Chripplaada ggsessa, unn alls heg gjuumarat, ass Gott erbarm. Nu der Kumidant heg all no<sup>n</sup> gglachat unn zu ainara, wo si droob ufggluu<sup>n</sup> heeg, ggsait, wenn d Schollberger chemman, denn heg eer amol o gnuog Lüt zum Wimmla im Wolfgaarta am Trüabbach, im Schponnis undaram Aichwald unn im Früamesser, unn wördi bi Zita fertig. Aber chuu<sup>n</sup> ischt a kain! D Wach uf am Ggunza heg wider hai<sup>n</sup> chönna unn dia Waartouer oo, wo in der Vilderou<sup>n</sup> hinder da Schtrüüschöcha passat heegan. Seb woll, wo ma<sup>n</sup> denn bei üs ggwimmlat kaa<sup>n</sup> heeg unn s im «Aalta Truuba» wider Suiser ggii<sup>n</sup> heeg, doa seian d Schollberger wia Chressnotla hindaram Schollberig vöra an d Waartouer Chilbi chuu<sup>n</sup> unn heegan schoa<sup>n</sup> der Hutli trungga wia Schleggmilach – unn o zaalt – amol der Kumidant söll afa ggmaint haa<sup>n</sup>,

wenn daas a denaweeg zua unn heer geng z Azmas, sa müessan d Appazeller Wüi<sup>n</sup> maana n amol mit da läära Fässer hai<sup>n</sup> zrugg unn schtatt Sibanaviarzger laaus Wasser tringga. Nu<sup>n</sup> under üüs ggsait, das wäär am Aalta an der Rүүfi, am Kumidant, selber uu<sup>n</sup> gglegea chuu<sup>n</sup>. Er ischt eba n o im Groassa Root ggsii<sup>n</sup>, unn wenn er der Nööchi noo<sup>n</sup> über d Saxerlugga unn dor ds Appazellerlann ga Sanggalla n aai ggfuosat sei, heg er zwüschat i<sup>n</sup> hi<sup>n</sup> zum trochna Törggabroat unn suura Chääs im Rais-Säggli schoa<sup>n</sup> o no<sup>n</sup> a Moo<sup>n</sup> ss frische, guota Wüi<sup>n</sup> mööga, wo n a a bitz aa<sup>n</sup> ghaimalat het, das chaa<sup>n</sup> ma<sup>n</sup> jo tengga.

### Warum der Leartli ledig blieb

Wia simmer jetz o uf daas z reeda chuu<sup>n</sup> – jo eba, das wäär jetz eba der Niini gsii<sup>n</sup> vum Leartli, wo hüt an der Rүүfi alai<sup>n</sup> huishaaltat. In a tailna Schtuggi ischt der Jung der ai<sup>n</sup> baar Aalt. Aber eba leedig bliiba het der ainzig Erb nid sölla, ma<sup>n</sup> maint s amol. Aber wia isch as zu dem chuu<sup>n</sup>? Worum het de Maa<sup>n</sup> nid o ghürootat wia all ander, wo mit am ufggwachsa n unn in d Schuol sinn?

Er het mersch z mergga ggii<sup>n</sup>, wo mer amool alai<sup>n</sup> uf am Chripplaada ggsii<sup>n</sup> sinn. I wett gern sääga, as sei vorfern ggsii<sup>n</sup>, im Schpoootherbscht, wo ma<sup>n</sup> sin Vatter, der Chrischta, vergraaba kaa<sup>n</sup> het unn eer ganz alai<sup>n</sup> doo ggschtanna n ischt. Er sei o schoa<sup>n</sup> z Zwaita doo ggsessa, het er mer ggsait. Am ana Sunntigoobat sei s ggsii<sup>n</sup>, im Früalig, wo alls im schöanscha Bluoscht ggsii<sup>n</sup> sei, er wüss as no guot, vor viila Joor. Ötscha zwänzgi, ainazwänzgi sei er ggsii<sup>n</sup>. Doa heeg er a Maitli kennt,

8 *Runggalu*. Schreibform *Runggelmun*, ist eine Stelle am unteren Rand der grossflächigen, rechteckigen Rodung mit der Flurbezeichnung Pöscha, westlich von Azmoos über dem Eichwald. Der Zusatz *-brünnili* bezeichnet die dortige Quelle. Vgl. HANS STRICKER, *Die romanischen Orts- und Flurnamen von Wartau*. Chur 1981, S. 388.

9 Die Aussage bezieht sich auf die Hungersnot von 1816/17. Siehe dazu auch den Abschnitt «Die Hungersnot von 1816/17» bei HANS JAKOB REICH, *Bodenverbesserungen und Landschaftswandel im Werdenberg*. – In: *Werdenberger Jahrbuch 1996*, S. 51–91 bzw. 59ff.

10 Dorfbrand von Azmoos vom 4. März 1819. Der Chronist Nikolaus Senn berichtet, es seien 62 Häuser, davon 32 Städel, niedergebrannt; lediglich 25 Firste hätten gerettet werden können. Vgl. NIKOLAUS SENN, *Werdenberger Chronik*, Schlussheft. Chur 1862, S. 387.

11 Talebene südlich des Schollbergs.

dem heeg er schoa<sup>a</sup> albig wool mööga. Uf am Sitzbangg heegan si denn ötscha chönna alai<sup>n</sup> beianander sii<sup>n</sup> unn gmüetlig über daas unn diisas gschprööchla. Dia dahai<sup>n</sup> heegan s ggwüsst unn nüüt dageega kaa<sup>a</sup>. Alls wäär guot unn recht ggsii<sup>n</sup>. Aber puurna heg s halt nid wella. Doa sei s wider uisgganga, doo, uf dem Bangg. Glügg unn Scherba, das sei ai<sup>n</sup>s ggsii<sup>n</sup>! Er heg s schoa<sup>a</sup> ggmerggt, sii<sup>n</sup> Wingert undaram Aichwaald unn siini Börter im Zagg juss seian andarna z schtotzig. Wenn ma<sup>n</sup> s a ma n andara n Ort ringer chönn haa<sup>n</sup>, sa geng ma<sup>n</sup>. Was will ma<sup>n</sup> macha? Der Booda muoss ggwerchat sii<sup>n</sup>, unn o in Huis unn Schtall git s d Henn voll Arbat. D Puurslüt sinn amool in Gottsnamma n aa<sup>n</sup>punna, Sunntig unn Werchtig, Summer unn Winter, um daas ummi chunnt ma<sup>n</sup> niid. Er hett am Maitli Frööd kaa<sup>n</sup> unn as hett s müessa recht haa<sup>n</sup> in der Rүүifibünt. Z wercha friili geb s halt. Jetz macher sch halt eba n alai<sup>n</sup>. Bis jetz seis amol all nai<sup>n</sup>s-wia gganga unn s wördi o witer guu<sup>n</sup>, wenn der Vatter numma doo sei. Seb woll, er hetts schpööter no<sup>n</sup> mea<sup>n</sup> as ai<sup>n</sup> Mool anderscht chönna haa<sup>n</sup>, wenn er hett wella, aber ma<sup>n</sup> chönn amool nid alls miir nüüt diir nüüt vergessa unn alls soa ring tuu<sup>n</sup>-scha, wie ds Werchtighääs an ds Sunntighääs.

### Als die Sticker noch gute Zeiten hatten

Eba wie s denn suss mengmool o ii<sup>n</sup>schluu<sup>n</sup> chaa<sup>n</sup>, ma<sup>n</sup> chaa<sup>n</sup>s schoa<sup>a</sup> fascht nid glooba, unn doch isch asoa. Uisggrechnet ds Brünnili Tiisa Bääbi, das Maitli, wo der Leartli z toed geern kaa<sup>n</sup> hett, ischt in das Huis i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup> z hüroota chuu<sup>n</sup>, wo undaram Voortach der Sitzbangg ggschtanna n ischt. Nid vergessa, wenns o a Puurahuis ggsii<sup>n</sup> ischt, puurna het ds Bääbi doo nid müessa. As het an Schtigger kaa<sup>n</sup>. Im hindara Tail gegat ds Böngertli ussi, wo vu der Rүүifibünt no<sup>n</sup>ha ds Bächli rünnt, sinn si dahai<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup>. Doo hinnajuss undaram gliacha Tach ischt unnajinn o ds Schtigglokaal ggsii<sup>n</sup>, wo s schoa<sup>a</sup> vor mengam Joor, no<sup>n</sup> fascht an Goof, am Hairi gfädnat kaa<sup>n</sup> het. Doo het ds Bääbi der earscht Zaaltaag ii<sup>n</sup>gfassat, a Tschuppla Frangga. Vorheer het s nia<sup>n</sup> söavel baars Gelt in da Henn kaa<sup>n</sup>. Denn dia dahai<sup>n</sup> sinn Puurslüt ggsii<sup>n</sup>, unn wie ma jo weiss, bei Purslütta chunn d Chinn selta Gelt z ggsea<sup>n</sup> über, höachschtens wenn ma s in Laada schiggt, ötschis ga hoola.

D Schtigger aber henn doazmool guot Zita kaa<sup>n</sup>, das het o ds Brünnili Tiisa Bääbi

ggwüsst. Fascht Taag unn Nacht het ma ggschaffat unn verdeanat. Kain Mensch ischt besser draa<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup> ass der Hairi. In aim fort het er ggsunga beim Schtigga oder pfiifa, unn ds Bääbi het am wagger ggholfa. Wenn beidi mitanann ggschalmeiat henn, ees earschti unn eer zwaiti, sa het ma s bis in Wingert ui köart, wo ds Rүүifi Chrischtli Leartli alai<sup>n</sup> am Hagga oder sus an ara n Arbat ggsii<sup>n</sup> ischt. Der Sunnabüal Choobli, wo doazmool no<sup>n</sup> gglebt het, ischt nid ummasus asoa mengmool hindaram Müürli aha uf a Sitzbangg chuu<sup>n</sup>, er het albig gern a Liadli köart. Das sinn no Zita ggsii<sup>n</sup>. Der Hairi het Gelt verdeanat, ds Bääbi hets schoa ggsea<sup>n</sup>!

In da n earschta Joor, wo si gghüroota ggsii<sup>n</sup> sinn, ischt alls guot gganga, wenn schoa<sup>a</sup> der Senn Choobli uf am Chripplaada ggmaint kaa<sup>n</sup> het, as tüeg nid recht: Si heegan am a Mittwocha Hoachzit kaa<sup>n</sup>, uisggrechnet ama verworfna Taag. Doo tüeg ma nid amol mit am Vee z Alp faara, verschwiiga n a Hoachzitrais macha. Unn denn no<sup>n</sup> ötschis: A n offas Graab am a Hoachzittaag gseeh ma<sup>n</sup> gad o nid gern, as sei kai<sup>n</sup> guots Zaicha. Dervoor heegan di Aalta uf derigs ggluogat. Di Junga friili wellan alls besser wüssa unn ggschieder sii<sup>n</sup> ass ds Salomos Chatz, wo hinderschi dora Bomm ui sei, ass ma ra ds Hinder nid gseeh. Aber denn derwiilat ama n iadara Päärli, wo Hoachzit het, schüusa unn pülvara di halb Nacht, ass ma chönnt maina, as sei der gröascht Chriag im Lann unn d Franzoasa wellan di Kaiserliga<sup>12</sup> noch hundert Joor nohamool verbutza, seb denn woll! Ma n ischt ganz kompfuis worda, wenn s aim o wifersch nüüt aa<sup>n</sup>gganga n ischt. D Schtörch uf am Chilchatorn sinn nid vergeebis uuf unn druis am seba Mittwocha n Oobat unn bis hüt nia<sup>n</sup>mea<sup>n</sup> ga n Azmas zrugg chuu<sup>n</sup>, ma<sup>n</sup> söll nu<sup>n</sup> nid maina.

Hinnajuss im Lokaal aber ischt d Hannschtiggmachiina ggloufa, wie wenn di beschta Zita wääran. Friili – gad wie in da n Achzgerjjoora isch as jo schoa<sup>a</sup> numma ggsii<sup>n</sup>, wo ma n am Zaaltaag d Füllliiber in baara Schlitz<sup>13</sup> gnuu<sup>n</sup>, dahai<sup>n</sup> numma zliab noo<sup>n</sup>zellt, ai<sup>n</sup>fach nu<sup>n</sup> no<sup>n</sup> in ds Gschäftlitrüggl i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup> gschoorat heeg, amol a Tail Fergger. Der aalt Wiisa Chaschper, wo schoa<sup>a</sup> zor seba Zit puurnat het, het mer sch schoa<sup>a</sup> ggsait: Gelt sei doa umma ggsii<sup>n</sup> wie Loob, zum Güüda. Dia, wo derzua Sorg kaa<sup>n</sup> heegan, seian gad vermügglig worda unn pliiba. Aber an Tail hegs kaa<sup>n</sup>, deena sei ds Gelt im

Schlitz glüög worda, s heg ai<sup>n</sup>fach mit Fliis unn Ggwaalt ussa n unn fort müessa. Nid wie d Vöögel im Hamsuumma – nai<sup>n</sup>, wie d Förschta heg menga gglebt, unn der Veltliiner heg nu<sup>n</sup> no<sup>n</sup> Schtiggerwii<sup>n</sup> gghaissa. Kai<sup>n</sup> Wunder, wenn ma<sup>n</sup> der aalt Schuolmaischter Oswaald, wo nu<sup>n</sup> a Möschkli vermööga heeg unn denn hai<sup>n</sup> heg müessa, uisgmupft unn vernüütat heeg. Das sinn bei üüs die guota Zita ggsii<sup>n</sup>, het der Chaschper ggsait unn ds Fazanedli vöra gnuu<sup>n</sup> – jaa, unn seb haa<sup>n</sup> ni o no<sup>n</sup> nid verzellt, ass as Fergger ggii<sup>n</sup> het im Werdaberg, wo gmaint henn, si heegan der Himmal uf Erda. Wenn si dahai<sup>n</sup> im Adler unn im Schööfli oder z Sanggalla nid gnuog überchuu<sup>n</sup> heegan, denn sei ma n am Zaaltaag uiszooga, an Schtammtisch ga Roorschach aai ga Znüüni essa, unn zwea<sup>n</sup> drei Tääg numma hai<sup>n</sup>chuu<sup>n</sup>. Asoa isch ggsii<sup>n</sup>, preziis asoa, unn wenn s nid woor ischt, sa söll daas di letscht Briisa sii<sup>n</sup>, wo n ii doo uf am Chripplaada schnupfa!

### Wie das Singen und Pfeifen an den Stickmaschinen aufhörte

Der Wiisa Chaschper het sinnerlechtig eba nia<sup>n</sup> nüüt andersch toa<sup>n</sup> as puurnat. Er ischt o nid vum Pfluog awegg, wo ma n ama n andara Ort drümol mea<sup>n</sup> verdeanat het. Wie n a March ischt er im Booda ggschtanna, wo n am der Vatter hinderluu<sup>n</sup> het. Der Chaschper het albig Törggabroat ggesa, a ruuchs Broat, wo fuorat unn ummahept! Do henn s d Schtigger anderscht kaa<sup>n</sup>. Dia henn danann noo<sup>n</sup> Wissbroat kooft. Früaner, wenn ai<sup>n</sup>s asoa n a chernigs Bröatli undaram Aarm über d Schtrooss trait het, sa het alls uff am Sitzbangg ggfroogat, wee dahai<sup>n</sup> chrangg sei. Wenn s hüt no asoa weer, denn hettan s d Tögter noatlig, woll! Di halb Gmai<sup>n</sup> wäär jo malaader unn d Tögter derzua! Amol ii kenna o vu deena kaina mea<sup>n</sup>, wo selber pachas Törggabroat isst.

Uf a Schtigger Hairi zrugg chuu<sup>n</sup> – er ischt nid ain vu da Füllschta ggsii<sup>n</sup> im Dorf, wo ds Gelt asoa da grooba Weeg verchloggat het, wie menga n andara, ma söll ds ai<sup>n</sup> sääga wie ds ander, unn ds Schtigga n ischt schpööter, in da nünzger Joor, numma gad tuschuur a denaweeg ggloufa wie o schoa<sup>a</sup>, wenn ma n o all no wagger verdeanat het, amol z zittawiis.

Ds Singa n unn ds Pfiifa n an der Hannschtiggmachiina aber het ufghöart, wo amool di siba faista Joor verbei unn di maagara no<sup>n</sup>ha chuu<sup>n</sup> sinn, aber



**Bauer beim Einbringen der Heuernte im Jahr 1934 bei Gatschins. Das Heu wurde mittels Seilen zu Tragburden zusammengebunden (links) oder – insbesondere die Zemmarchata – in Tragtücher zusammengefasst (rechts). Bild: Foto Gross, St.Gallen, im Archiv HHVW.**

mea<sup>n</sup> as sibni, jeeger o! Zum Gelt Sorg heeba het der Hairi halt eba n o nid chönna, sus wäärs nid sa wit chuu<sup>n</sup>. Ds Bääbi het wella zu m a Ding luoga, seb waiss an iadersch – wenn s schoa<sup>n</sup> all Joor a Chinn kaa<sup>n</sup> het – aber eer het ai<sup>n</sup>fach nid chönna recht toa<sup>n</sup>. Dee hets mit fufadrissg Joor undara Booda proocht unn kain andara. Seb waiss o der aalt Brännili Tiis, sin aigna Schwäher, wia mengmool ass der Hairi in da guota Zita, aber o schpööter, wo s mit am Schtigga schoa<sup>n</sup> roos nidsig gganga n ischt, am a n Oobat uuni Huot beim Sitzbangg verbei pforat unn in Adler dori ghoggat ischt. Amool, wo n am ain – friili in aller Güeti – an Schpigg het wella gii<sup>n</sup> unn ggfroogat het, öb er der Chripplaada undaram Voortach numma kenni, het er nüüt as an Tscholla gglachat unn gmaint, wenn ma der ganz ggschlaaga Taag wia n a brüetigi Henna ufam Schtiggschtuol jooba ghoggat sei unn ufpassa heg müessa wi n an Häftlimacher, denn well ma s a ma n Obat liaber polschtarat haa<sup>n</sup> unn amool ötschis andersch gsea<sup>n</sup> unn köara. Wo n am uf daas hii<sup>n</sup> ds Schriiber Teesa Porgetli a bitz het wella d Tschagga pschniida unn noo<sup>n</sup>rüeft, a brüetigi Henna sött aber a ma n Oobat nid sa gnoat vu dan Aier awegg loufa, doa ischt er am schoa<sup>n</sup> uf ds Leeba chuu<sup>n</sup>, unn er het aa<sup>n</sup>ggfanga schperza: Ii bii<sup>n</sup> för mii<sup>n</sup>

unn der Rossdregg för d Flüüga! Unn fort ischt er...

Wohii<sup>n</sup> anderscht, as in Adler ga jassa? Wia ds Gelt in ds Huis goot, goot s o wider ussi, het der Wiisa Chaschper albig ggsait. Zwoor eba, der Hairi heg denn no<sup>n</sup> ggwuu<sup>n</sup>lig a n uu<sup>n</sup>verschamts Gfeel beim Jassa, unn wenns ans Zuugera geng, denn züch er Chaarta, as schtüübi nu<sup>n</sup> no<sup>n</sup> um an ummi, het s uf am Laada gghaissa. Nu<sup>n</sup> all zwai Joor a Mool chemm er in Sagg, unn denn nu<sup>n</sup> drum, will er us lüter Gaili uuni an ainziga Trumpf mit da n andara well ds Goudi macha unn der Ferggerli all säägi, mit drei Assa söll ma nid jassa. Wenn s am aber mit chlogga, mit ooba unn unna ia<sup>n</sup> gii<sup>n</sup> unn verwörfa gliach no ggrooti, wia a n Ootara druiszschlüüfa unn fufazwängzi z macha – mit ama Platt, wo üserain hundertmool i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup>keiti – denn müessan di andara för ds Gschpött nid sorga. Denn wördi aa<sup>n</sup>ggschtoassa mit am vollna Glaas, unn der Hairi säägi allimool, derwiilat di andara anander d Bögg ufheeban, wo si ggschossa henn, eer hegs halt anderscht, eer well liaber ggfeelig sii<sup>n</sup> ass ggschiid. «Wenn s nu<sup>n</sup> ain wört, nu kain Wört!» werdi albigs vum andera Tisch heer drii<sup>n</sup>pefflat. Denn heg alls wider gglachat, o der seb, wo uf a n Abtritt ussi sei ga d Rappa zella. Asoa goots aim eba, wenn der ander a Chrottahoor im Sagg het!

Friili, wenn s lang regnat, werden zletscht all nass, o der Schtigger Hairi, ma söll nu<sup>n</sup> nid maina. Ummasuss het er nid beim Adlerwört alls ggolta unn ischt Hairi hinna unn Hairi vorna ggsii<sup>n</sup>, amol sa lang er no<sup>n</sup> Gelt kaa<sup>n</sup> het. Wenn im Adler a Sou gmetzgat worda n ischt, isch ma schoa<sup>n</sup> an Muunat vorher ii<sup>n</sup>gglaada worda, wia wenn ma s aim nid schpööter no hett chönna sääga. Ds Bääbi het ufbigart gnuog. Was hett ma wella macha, alls Zuareeda het nüüt gnützt! I ma na Ruu<sup>n</sup>sch ischt er selta hai<sup>n</sup>chuu<sup>n</sup> – a n ainzigs Mool heg er wella n uf am Sitzbangg übernachts – aber mit dem ischt der Sach nid ggholfa ggsii<sup>n</sup>. Was d Frou dahai<sup>n</sup> mit iiram Tisch voll Chinn alls het müessa dorimacha, i mag s nid sääga, s ischt jo jetz verbei. Nu daas, vu iira n uis ischt neamat nai<sup>n</sup>sis inna worda, si het zu allam ggschwiiga unn di ganz Bordi trait bis zum letschta Taag. Ass si mengmool kain roata Rappa Gelt mea<sup>n</sup> im Huis kaa<sup>n</sup> het, seb het sus neamat ggwüst im ganza Dorf, ass der Schuolmaischter, unn o dee hets nia erfaara, wenn am s nid a Chinn vum Bääbi amool, uuni wiltersch draa<sup>n</sup> z tengga, in der Schuol uf d Taafala ggschriiba hett. Seb woll, si heeg a ma n Oobat no<sup>n</sup> dam Znachtezza, wenn si abggwäscha kaa<sup>n</sup> heeg unn d Chinn im Bett ggsii<sup>n</sup> seian, hindaram leera Tisch viil pleerat, wenn der Maa<sup>n</sup> im Schtorm d Tüür zua ggschlaaga heeg unn uuni a Wort z sääga wider fort sei. Denn heg si glii druuf überaal gglöscht unn sei überui zu da Chinn unn heg gglöosat, wia ai<sup>n</sup>s no dam andara im Chämmerli pettat heeg: «Schpiis Gott, tröascht Gott, erhaalt Gott alli aarma Chinn, dia uf Erda sinn! Amen.» Wia mengmool ischt dia Muoter a ma n Oobat schpoot, wenn ander Ruob kaa<sup>n</sup> henn, no asa toadmüed alai<sup>n</sup> vor am Huis uf am Sitzbangg ggsessa – uf am gliacha

12 Der Erzähler nimmt hier Bezug auf das Kriegsgeschehen im Jahr 1799, von dem auch die Region Werdenberg stark betroffen war. Österreichischen Truppen unter General Hotze – den Kaiserlichen – war es im 2. Koalitionskrieg in der ersten Jahreshälfte gelungen, die Franzosen zum Rückzug aus der Ostschweiz zu zwingen. Trotz Unterstützung durch russische Truppen unter den Generälen Rimski-Korsakow und Suworow wurden die Kaiserlichen im Oktober 1799 von den Franzosen unter General Masséna wieder aus dem Land vertrieben. Vgl. dazu OTTO ACKERMANN, *Das Rheintal als Kriegsschauplatz*. – In: *Werdenberger Jahrbuch 1998*, S. 67–85.



Bangg, wo si vor Joor ass a leedigs Maitli mit ds Rööfi Chrischtli Leartli zsamma ggsessa n ischt. Früalig isch ggsii<sup>n</sup> unn an der Halda hinder der Rööfi henn d Ggalaili plüet. Das het s no<sup>n</sup> ggwüsst. Unn o seb, ass am der Leartli amool a blüijechts Röaslimarischössli in d Hann ggii<sup>n</sup> unn ggsait het, wenn s guot derzua luogi unn draa<sup>n</sup> tenggi, sa tüegs Summer unn Winter blüija unn nia vertoara...

Si het uf am Chripplaada n am Hairi ggwaartat. Aber wenn am halbi Zwölfi der aalt Nachwächter Oodam ggschtäät vu der Schparragass no<sup>n</sup>ha chuu<sup>n</sup> ischt – ggsea<sup>n</sup> het ma na niid, nu köart – denn ischt ds Bääbi allimol ggfloha, het z ooberscht bei der langa Schteega no hoo-fili der Schlüssel gglait, wo s der ganz Oobat vergeebis in der Hann kaa<sup>n</sup> het – der Hairi het schoa<sup>n</sup> ggsait wohii<sup>n</sup> – unn ischt undari. Ma globt niid, was a Frou mit ama deriga Maa<sup>n</sup> för na Chrüz het, o denn, wenn er in da n Ämter ischt unn in alla Verai<sup>n</sup> President wäär!

### Ein stiller Freund in grosser Not

Amool het ain – i waiss numma recht isch as der Meisli oder ds Tüüchelboorersch Tomma ggsii<sup>n</sup>, jo s ischt eba n o gad vum Schtigger Hairi d Reed ggsii<sup>n</sup> – doa het ain uf am Sitzbangg gmaint, dia Chinn vum Hairi unn d Frou wüßan o, ass si uf der Welt seian. Das Wiibli mües si fascht töada unn d Goofa gseechan o uis, wia wenn si kai<sup>n</sup> waarms Chöschkli hettan. Wenn ma di prochna Schiiba n afa mit Meelpapp unn Papiir verchlaiba müess, chönn ma tengga was well.

Das muoss ain eggschtara n erloosat haa<sup>n</sup>, amol vum seba n Oobat awegg ischt ebadiggamool an Boogachratta voll Öpfel oder Biira n uf am Sitzbangg vor am Huis ggschtanna. Neamat het ggwüsst, wia dee heera chuu<sup>n</sup> ischt. Er ischt ai<sup>n</sup> fach a ma na Morga gghuffnat volla doo ggschtanna. Z earscht Mool friili henn dia Chinn vum Bääbi nu<sup>n</sup> asoa ggluogat unn Muul unn Ooga n off ggschpeert. Si wääran z schäm-mig ggsii<sup>n</sup>, aa<sup>n</sup>zphagga. Fascht der ganz Taag sinn si um de Chratta n ummi ggschtanna, henn i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup> ggluogat uff dia roatpägglata Zörchöpfel unn was as alls drunder kaa<sup>n</sup> het, uuni an Schtiil Obs nu<sup>n</sup> aa<sup>n</sup>zrüara. Wenn daas ds Schniider Baartlis Chrotta ggsea<sup>n</sup> hettan, wäär baal uffggrummt ggsii<sup>n</sup>, unn der Chratta hett ma chöonna hindaram Züschgli ga suocho! Aber ds Bääbis Chinn henn mööga ggwaarta. Friili, wo denn no dam Zoobat-

essa, ötscha n um di halbi füüfi, ain mit ara n Ochsamiini vor ama Laiterwaaga doo verbei ggfaara n ischt unn ggrüeft het, si söllan doch nid sa tumm sii<sup>n</sup> unn entlig amool zuagriifa, ass der Chratta wider läär werdi, tuisiga Welt wella, doa isch as aber hantlig zua unn heer gganga, fascht wia uf ama Schuolplatz, wenn a Hoachzit verbeifaart unn s Fүүrschtai<sup>n</sup> uss der Ggutscha hagglat! Rips raps ischt nüüt<sup>n</sup> mea<sup>n</sup> umma ggsii<sup>n</sup>. Dia Buabli henn doch mööga lacha, wo si all Hoosasegg ggwor-gat volla Zörchöpfel, Karbendler unn Rineeter kaa<sup>n</sup> henn, ass si kain mea<sup>n</sup> pügga hett chöonna unn wo da Maitla d Chuugiliberrli uss da Schöasli troalat unn über all Tritt ai zwörrlat sinn, wo si volla Frööda dor di lang Schteega n ui ggfüüda-lat sinn. D Muoter het de Ritt bis in di hinder Chammer dori köart unn nu müessa loosa n unn luoga, wo si asoa doheer chuu<sup>n</sup> sinn unn iira di schöanscht n Öpfel unn beschta Berrli uff ds Teggbett heera gglait henn. Vu da gliacha Chuugiliberrli het si schoa<sup>n</sup> vor viila viila Joor amool kaa<sup>n</sup> unn albig vu aim überchuu<sup>n</sup>, wo mit ara der gliach Weeg in d Schuol ischt. Wo si dia Sacha uf am Bett ggsea<sup>n</sup> het, het si zu allam kai<sup>n</sup> Wort chöonna sääga. Schtuucha-wiss ischi schoa<sup>n</sup> lang ggsii<sup>n</sup>, nid earscht doa. Wo ds Letscht aber wider zor Tüür ussi ischt unn s in der hindara Chammer wider schtill worda n ischt wia vorheer, het si mit der aina Hann ds Oberlilch über ds Ggsicht zooga n unn ds Wasser uss dan Ooga ggriiba. Si ischt no lang wach ggsii<sup>n</sup> unn het earscht chöonna schloofa, wo d Puura schoa<sup>n</sup> lang vum Chripplaada n awägg ggsii<sup>n</sup> sinn.

Am seban Oobat ischt o der läär Chratta n uu<sup>n</sup>vermerggt vum Sitzbangg fortchuu<sup>n</sup>. A Wocha oder viarzeha Taag schpööter aber ischt er zmool a ma na schöana Morga wider gghuffnat volla n am aalta Plätzli ggschtanna. Er ischt allimol ggläart worda. Das Obs ischt sauber uffggesa ggsii<sup>n</sup>, bis der nöchsch wider aa<sup>n</sup>chuu<sup>n</sup> ischt, unn gglaiht ischt nüüt worda, ass a Hüffili chliini Bitzgi. Amool hets an huffa Trupla Holder im Boogachratta kaa<sup>n</sup>. Doa hets ufa Zmitaag an Holderbreegel ggii<sup>n</sup>. Wo dee hii<sup>n</sup>chuu<sup>n</sup> ischt, het neamat müessa frooga, ma het s da viila Müüli aa<sup>n</sup>ggsea<sup>n</sup>! Im Schpoootherbscht sinn ebadiggamool o Nuss im Chratta ggleega, unn wo in da Wingert undaram Aich-waald d Truba riif ggsii<sup>n</sup> sinn, sei amool sogäär a ganzas Boogazai<sup>n</sup>li mit bloua unn goldgeela Truba n uf am Sitzbangg pa-

raat ggsii<sup>n</sup>. Dia Truba, wo hunggsüess ggsii<sup>n</sup> sinn – ds Marili het a par groossi Beerli, wo vu n ara Verzadarata abkeit wääran, flingg versuoht – het d Muoter überchuu<sup>n</sup>, will si all chrangg im Bett sii<sup>n</sup> het müessa. D Nuss aber sinn albig under achi vertailt worda. Das ischt denn allimol a n a Plütscha gganga!

Dee, wo s proocht kaa<sup>n</sup> het – am Morga früa, vor er in Schtall ga fuatara n ischt – het eba kai<sup>n</sup> Chinn kaa<sup>n</sup>. As ischt an Aalt-leedaga ggsii<sup>n</sup>. Er hets kaa<sup>n</sup> unn kann vermööga, amol ain heg amool gmaint, dee chönn mit sim Schtall voll Vee unn allam Züüg unn Sacha wo n er heeg, no i ma na Fääljoor ring zwoa drei Huishaaltiga dor-ribringa, verschwiiga n i ma na Ggroot-joor, wo n am all Büttana unn Ggschiar mit Truba fölli unn am d Öpfelbrugga im Cheller fascht zsammabrechi. Friili, gittig sei er niid unn erfuulat sei am no nüüt. Wenn an andara soa oder andersch in der Noat ggsii<sup>n</sup> sei, sa heeg er chöonna chuu<sup>n</sup>, er heegam ggholfa! Alai<sup>n</sup> ischt er ggsii<sup>n</sup>. Der aalt Schnitztroog uf der Obertiili joob het er rüebig töora n offa luu<sup>n</sup>, as sinn am kai<sup>n</sup> Chinn drüber. Unn wenn er im Schtall gmolcha kaa<sup>n</sup> het unn der Aimer über-jooba n in der Chuchi uf ds Bänggli abgschtell het, sa ischt a kai<sup>n</sup>s chuu<sup>n</sup>, wo n am Vatter ggsait unn gmüedat het, as möcht der Schumm vu der chuowaarma Milach tringga.

Seb woll, er hetts mea<sup>n</sup> ass ai<sup>n</sup> Mool anderscht chöonna haa<sup>n</sup>, wenn er gad asoa hett wella, aber as sei jetz amool asoa unn bliibi asoa. Der Hüttavogt vu Pilfriis het a gnuog ggschtupft, wenn er am ds Molcha n uisggrechnat unn zletscht allimool alls uf ds Tüpfli ggschtimmt het, er söll doch luoga, ass er amool under Tach chemm unn nid bis in all Eebigkait asoa ai<sup>n</sup>lützig, ai<sup>n</sup>schiar dor d Welt raisa, as sei Sünn unn schaad um de guot Chopf wo n er heeg! Ander, wo mit imm in d Schuol gganga seian, heegans o all anandernoo<sup>n</sup> ggwoog-gat unn an iadara sei amol albig no nai<sup>n</sup>s-wia z totz chuu<sup>n</sup>. Asoa n an Schpuisa-waaga, ain wia ma dervoor kaa<sup>n</sup> heeg, mit ama zwaischlööfiga Bett druf unn ama frische Lobsagg drii<sup>n</sup>, a Schpinraad derzua unn d Chuuchla drneebat, wo der Hamf schoa<sup>n</sup> draa<sup>n</sup>hangt, ha, wäär daas nid ötschis? Unn zu ma na rechta Maa<sup>n</sup> unn hübscha Schpüüslig a sauberi Schpuisa, a wagersch Maitli, ai<sup>n</sup>s wo puurna chaa<sup>n</sup> unn gg-weerig ischt unn zu ma Ding luogat!

Ds Rööfi Chrischtli Leartli het nu<sup>n</sup> ggloosat unn ggloosat, aber gäär nid viil

gmacht, amool a bitz verleega gschmöl-  
lalat, das ischt alls ggsii<sup>n</sup>. An Aart isch am  
jo schoa<sup>n</sup> neana recht ggsii<sup>n</sup>, aber er het si  
widersch nid verbröüt. Nu seb aber het der  
Hüttavogt no<sup>n</sup>her gliach maint, as müess  
dam andara nai<sup>n</sup>sa gliach a bitz z Herza  
gganga sii<sup>n</sup>, amol er heeg uf der Tüür-  
schwellig no<sup>n</sup> ggsait, er heg nu<sup>n</sup> in der  
letschta Zit gad wagger ggaaltet, an sim  
Hoachzittag müessan di Leediga kai<sup>n</sup>  
Chettana schpanna, sii<sup>n</sup> Schpüisabett  
werdi amool mit siba schwarza Brittli  
zimmarat sii<sup>n</sup>. Gad glii druuf isch as ds  
earscht Mool wider ga schneija chuu<sup>n</sup> unn  
het gad an Chlapf Schnea<sup>n</sup> under ds  
Vortach uf a Chrippplaada ggschtöbt.

Aber d Sunna het nohamool vöra mööga  
unn s ischt nohamool oober worda, wenn  
s o a ma Morga recht chaalt ggsii<sup>n</sup> ischt  
unn an da Bömm unn Schtuida Chigg kaa<sup>n</sup>  
het.

Wo ma glii no<sup>n</sup>heer ds Bääbi über die lang  
Schteega n ahatrait het unn der Sarg no<sup>n</sup> a  
Wiili uf am Sitzbangg ggleega n ischt, vor  
ma na uf d Boor gglait het, ischt ain i  
ma na ruucha Puuratschoapa hindaram  
Bommer ggschtanna. Er ischt nid schwarz  
gantlat ggsii<sup>n</sup> wie der Schtigger Hairi,  
der Brännli Tiis, sin Schwäher, unn di  
nöchscha Verwandta, wie s früaner asoa  
bei üüs der Bruuch ggsii<sup>n</sup> ischt. Wo s mit  
der Frouagglogga aa<sup>n</sup>ggfanga het lüta, het  
der Bommer da Trääger ggungga, si  
chönnan jetz chuu<sup>n</sup>. Schwäär ischt de  
Bomm nid ggsii<sup>n</sup>. Derwiilat het der Leartli  
am Bommer an Chranz ggii<sup>n</sup>, uss Winter-  
aschtera, Röslimari unn tannigam  
Chress. Dee het er dam Bääbi selber  
gmacht kaa<sup>n</sup>. Das ischt ds Letscht ggsii<sup>n</sup>!  
Aber der Boogachratta ischt schpöötter  
no<sup>n</sup> mengmol gghuffnat volla uf am Sitz-  
bangg ggschtanna...

\*\*\*

Jo jo, de Sitzbangg! Jetz sitza n ii selber  
schoa<sup>n</sup> asoa lang doo unn as chunnt a kai<sup>n</sup>  
Bai<sup>n</sup>. Pettagglütat het s o schoa<sup>n</sup>. Der Bot  
het d Rundi gmacht unn goot mit der  
läära Täscha dor d Schparragass ussi,  
hai<sup>n</sup>zrugg.

An Aart isch aim gäär nid recht wool bei  
der Sach, wenn man asoa ganz alai<sup>n</sup> uf am  
Chrippplaada hoggat unn di lang Pfiifa  
roocht, i muoss as sääga wie s ischt. Nid  
vergessa – as het eban allawiil Lüt umma,  
wo ggsean, wee zearscht Firoobat macht,  
ma söll nu nid maina. As haisst jo friili  
schoa<sup>n</sup> o wider, ma söll nid uf d Lüt luoga.



Der Dorfkern von Azmoos im Jahr 1935 mit Blick Richtung St.Luzisteig und Melberg (Guschaspitz). Bild: Foto Gross, St.Gallen, im Archiv HHVW.

Aber wenn d Lüt uf ain luogan?! Was wit  
denn macha? As müessst aim nu<sup>n</sup> dernoo<sup>n</sup>  
ain asoa alai<sup>n</sup> do gsea<sup>n</sup>, woll, denn hett er  
sch rechta, verbrennti Zaina!

### Ein falscher, giftiger Kerl

Ds Schriiber Teesa Porggetli kennt ma jo!  
As ischt a giftigs Chöögli. Ma muoss acht  
gii<sup>n</sup>, ass man am nid in d Hächla chunnt. I  
kenna de Porscht afa. Wenn ain der ganz  
Taag jooruis joorii<sup>n</sup> chaa<sup>n</sup> d Muulwinggel a  
denaweeg nidsig rechta, chaa<sup>n</sup> ma tengga  
was ma will!

Unn schpitzigi Chnöü het er oo, das ggsiat  
ma<sup>n</sup> n am bescha, wenn er uf am Chripp-  
laada hoggat. Ds Chiini ischt o schpitzig,  
unn vu da roata Hoor wenn mer nid zliab  
reeda. Wie ggsait, um derig Lüt ummi  
haisst s ufpassa unn si toplat unn dreifach  
in acht nii<sup>n</sup>, o denn, wenn si aim pschleg-  
gan, wenn ma n amool mit na alai<sup>n</sup> ischt,  
oder früntlig unn hääl sinn, wenn si aim  
under tags gad uf der Schtrooss verkunn,  
das ischt gliach. As gilt o doo: Uss ara  
Schleggata gits gern a Dreggata!

I weiss nid wie s ander henn, aber dera  
wiilwenggischa Lüt chan i nid verbutza!  
Unn wiilwenggisch ischt der Porggetli.  
Wie het er nu<sup>n</sup> mit am Schtigger Hairi al-  
big a Gschiss kaa<sup>n</sup> unn hüt no<sup>n</sup>, aber eba  
nu<sup>n</sup> wenn si under viar Ooga sinn. Sus  
weiss ma jo – wie an umkearta Sagg!  
Amol seb vu der brüetiga Henna, wo am  
Oobat vu dan Aier awegg loufi, het der

Hairi lang gnuag pissa; er trait am s hüt no  
noi<sup>n</sup>. Unn wie n er ds Chüafer Hartlis  
Buab im Usserdorf hinderruggs bei alla  
Lütta verantarat het, wo n er mit ama  
hoacha n Öarlichraaga n unn geela Schuo  
uss der Fröndi hai<sup>n</sup>chuu<sup>n</sup> ischt, weiss ma n  
oo. Friili, doa henn si no<sup>n</sup> mea<sup>n</sup> ufggluu<sup>n</sup> z  
Azmas, der Porggetli ischt nid alai<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup>,  
ma muoss das o sääga. Der ganz Chripp-  
laada het droob ggschpöttlat unn  
gglachat. Gad gmüetlig muoss a derigi  
Schpötterbangg nid sii<sup>n</sup>, amol eba för dee  
wo s aa<sup>n</sup>goot.

Ob der Porggetli echt hüt Oobat o  
chunnt? As wäär, jo eba wenn er cheam,  
nid z earscht Mool, ass er froogati, wee vu  
dena Herra z earscht Firoobat gmacht  
heeg. Derigs sait er för a guotan Obat.  
Ischt das nid an abgännts, schtrooligs  
Sääga – unn giftig bis döt ussi, wenn ma  
der ganz ggschlaaga Taag o draa<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup>  
ischt wie menga n andara? Muoss ma  
denn prezis gad mit der Mischtforgga  
oder mit am Chaarscht drii<sup>n</sup>pschat haa<sup>n</sup>,  
bis ma Firoobat verdeanat het? Oder sött  
ma n ötscha der Gmai<sup>n</sup>damma ga frooga,  
öb ma müed sei oder niid? Aber asoa ischt  
das Mannli, unn macha chaa<sup>n</sup>scht nüüt. I  
haa<sup>n</sup> s mit am Xanderli, ma saits nid gern,  
aber ma saits gliach: Wenn in der Gmai<sup>n</sup>  
luite Porggetli wäär, denn chönnnt ma  
zu ma Chrüegli werda unn zum Ggölggli  
ussi luoga! Aber eba, s git no ander gott-  
loob, Porggetli unn Porggat unn diserig,

ainzigmol heg er wellan uff - am Sitzbangg übernachte — aber mit dem ischt der Sach nid gholfa gsi. Was d' Frau dahai mit ihrem Tisch voll Chinn alls hät muossa dorimacha, i mag's nid säga, 's ischt jo jetz verbey. Nu das, vu ihra - n - uis ischt neamat naisis inma wonda, si hät zu allam gschwoiga unn di ganz Bardi trait bis zum letschta Tag. Ass si mängmol kain roata Rappa Gält mea im Hlus ka hät, säb hät sus neamat gwisst im ganza Dorf, ass der Schuolmaischer, unn o da het's nie erfahra, wänn am's nid a Chinn vum Babi amoluhni witerseh dra z' tängga, in der Schuol uff d' Tafala gschribu het. Säb woll, si heg amän' Obat no dam Znachtsassa, wänn si abgwäscha ka heg unn d' Chinn im Bett gsi seyan, hindaram lära Tisch vil plärat, wänn der Ma im Horn d' Tür qua gachlaqa heg unnuhni a Wort z' säga, wider fort sey. Däm heg si gli druf überal glöschet unn sey überui zu da Chinn unn heg glosat, wie ais no dam andara im Chämmerli pättat heg:

Spys Gott, tröascht Gott, erhalt Gott  
alli arma Chinn, diauff Ärda sinn! Amen.

«Dia mängmol ischt dia Mutter amän' Obat spot, wänn ander Ruob ka hänn, no a sa toadmüed allai voram Hlus uff - am Sitzbangg gsassa — uff - am gliacha Bangg, wo si vor Johra <sup>an-a</sup> ass ledigs Maitli mit ds Rülfi christli Liarthi gsamma gsässen ischt. Früalig isch gsi unn an der Haldä hinder der Rülfi hänn d' Calaili phlot. Das hät's no gwisst. Unn o säb, ass - am der Liarthi amol a blüjchta Köastimari - Schössli in d' Hlann ggi unn gsait hät, wänn quot derzua luogi unn dra tänggi, sa tuogs Summer unn Winter blüja unn nie vertoara... Si hät uff - am Chrippladan am Hlaini quartat. Aber wänn am halbi Zwölfi der alt Nachtwächter Odam gstat vu der Sparra - gas noha chu ischt gsea hät man - a nid, nu köart, dann ischt ds Babi allimol gflaha, hät z' overscht bey der langa Stäga no hofili der Schlüssel gheit, wo's der ganz Obat vergäbis in der Hlann ka hät - der Hlaini hät schoa gsait wohi - unn ischt undari. Ma globt nid, was a Frau mit - ama ddriga Ma för - n - a Amütz hät, o dann, wänn in dan Ämpter ischt

Ausschnitt aus dem Manuskript «Der Sitzbangg» in Jakob Kuratlis Handschrift.

Maana in pletzata Zwilchhoosa n unn grooba Tschöapa, wo ma chaa<sup>n</sup> Frööd haa<sup>n</sup>.

Ds Schriiber Teesa Porggetli ischt zu allam heer nid amol uss am Dorf. Er bringt a ma n Oobat nu d Milach, högglat a Wiili uf a Chripplaada, ggwu<sup>n</sup>lig z usserscht, wo n er chaa<sup>n</sup> ds ai<sup>n</sup> Bai<sup>n</sup> uf a Hoawanschtai<sup>n</sup> schtella, unn wenn er ds Nöüischt erloosat het unn dee oder disa recht giftig gganglat, sa goot er mit sim läara Ruggchüübili wider ins Tööbili hindara Wäschpibüal.

«Soa Meisli, chunnscht oo, guota n Oobat, unn - wie goots?»

«Jo as goot!»

«Soa, denn goots. Doo hets Platz!»

Doa ischt ds Meisa Jöris Meisli abggsessa. Er ischt müed ggsii<sup>n</sup> bis in Verch i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup>, ma het am s aa<sup>n</sup>ggsa<sup>n</sup>. «Aha - der Uoli unn ds Chooblis Toovi vum Sunnabüal! I haa<sup>n</sup> s doch tenggt, ihr chemman o no<sup>n</sup>. Jetz hettan mer ds viarplettarig Chlea<sup>n</sup>platt beianander! N Oobat!»

Dr Toovi het gglachat unn der roat Schnuiz uss am Muul trüllat: «Aber a

gglampats Chlea<sup>n</sup>platt, a gglampats! Wenn ma bei derigam brüetighaissa Wetter, wo zu allam heer no<sup>n</sup> der Pföa<sup>n</sup> im Toa<sup>n</sup> ischt unn s vom Pünterlann no<sup>n</sup>ha schoa<sup>n</sup> schmaiznat, der ganz ggschlaaga Taag im Wolfgaarta juss am Wingertfalga ggsii<sup>n</sup> ischt, macht ma<sup>n</sup> n am Oobat kai<sup>n</sup> groass Schprüng mea<sup>n</sup>. Jaa, globsch as ötscha niid, Uoli? Doo, luog amool, wie hets mi hinna n am Hals unn an da n Aarma paait! Do haissts denn no<sup>n</sup> mit Johannisööl ii<sup>n</sup>ggriiba. Unn Hornhuit gad d Henn voll! - I wäär no<sup>n</sup> dam Znachtessa n am liabschta gad ga n abligga, wenn i nid hüt Oobat no mit ds Tüüchlboopersch Tomma an Chuohandel oobhett. Er het mer un di Füü<sup>n</sup>fi umma ds Tööri mit am Pricht ggschiggt, no<sup>n</sup> dam Bettalüta sei er denn doo - er muoss no<sup>n</sup> mit ama Schollberger nai<sup>n</sup>sis im Handel kaa<sup>n</sup> haa<sup>n</sup>, amol ma<sup>n</sup> heeg a ggsea<sup>n</sup> mit am bei der Farb verbei in d Walchi hinderi unn glii druuf mit ama Mii<sup>n</sup>sli, ass chönnt früli o nu<sup>n</sup> a n aalts Chalb ggsii<sup>n</sup> sii<sup>n</sup>, wider zrug chuu<sup>n</sup>.

Aber jetz ischt er maini no<sup>n</sup> wit unn brait neana n umma, unn pettagglütat het s schoa<sup>n</sup> lang. Er wört woll no<sup>n</sup> am Melcha sii<sup>n</sup>.»

### Der Kuhhandel

Der Uoli het d Hempermal hinderi-ggschtrömt, wie wenn er zum Firoobat no<sup>n</sup> mit aim hett wella n an Hoosalupf macha: «Bei da Veehändler chunnts uf ana Schtunn uuf oder aab nid druf aa<sup>n</sup>. Dia henn eba n allerhann Chüe z melcha, zwaipainat unn viarpainat!»

«I müesst mi<sup>n</sup> roos trüüga», sait der Meisli, «wenn aga nid vor ama Wiili mit ama Zillschitt ggsea<sup>n</sup> het in d Schmitta guu<sup>n</sup>.»

Luog döt! Wenn ma<sup>n</sup> vum Schelm ret, sa chunnt er, chaa<sup>n</sup> ma<sup>n</sup> doo o wider sääga. Unn d Chuo het er jo schoa<sup>n</sup> am Schtrigg!»

«Tomma, das wäär jetz o nid preziis nöatig ggsii<sup>n</sup>, soa, vor am Chripplaada!»

«Waas, nid nöatig? Ma muas a Ding doch ggsea<sup>n</sup> unn jetz goots amol no<sup>n</sup> wegat der Tügggli. Du wit doch beim Schtrool nid d Chatz im Sagg choofa, oder?»

«Doo, Bruni, chumm, do do doo! Sennawia, wotscht mi<sup>n</sup> no<sup>n</sup> horna? Wart i will der! Uoli, trib mer schi a bitz, do hescht der Schtegga, aber nid uf a Buuch! Buschi chumm, chumm sä sä chumm! Dia toan der nüüt, gz gz gz ... sooa!»

«Trait si? Tomma, ischi träägat?»

«Ggoppel o! Seb wäär denn no<sup>n</sup>, wo si schoa<sup>n</sup> schwelat! Wie chaa<sup>n</sup> ma<sup>n</sup> no<sup>n</sup> frooga?»

«Mhm, s ischt woor, si ertloot! Das hett i jetz ggsea<sup>n</sup>. Aber jetz möcht i si amool vu vorna ggschoua!»

Doa ischt der Toovi in aller Braiti vor si heera ggschtanna unn het beid Tümmli in d Hoosaträger ii<sup>n</sup>gghenggt: «Si het ai<sup>n</sup>fach kain Guscht! D Wasserhorn hangan ara jo dan Oara noo<sup>n</sup> aai!»

Aber jetz ischt der ander erwachat, potz Schtrool wella, fascht wia wens inn aa<sup>n</sup>geang unn eer kain Guscht hett: «Wasserhorn saischt – wasserfärbig? ... ha ha ha, Wasserhorn maint er! Ischt daas bei diir d Hoptsach? Tuoscht du dii<sup>n</sup> Chüe an da Horn melcha? – Senawia Buob, mach ass us Weeg chunnscht, oder i luu<sup>n</sup> der d Oara schtuu<sup>n</sup>, du hescht doo nüüt verloora! Dera Plutta köaran überhopt ötscha hai<sup>n</sup>! – I säg der nu<sup>n</sup> daas, Toovi, dia Haimschchuo git der an Aimer Milach, wenn si im Herbstmuunat ggroota kalbarat het, sa woor i Tomma haissa! Aber guot luoga muoscht ara. Um a Bettag ummi het si uis, wenn ds ander Vee uss der Alp chunnt, unn denn luog amool de Rugga n aa<sup>n</sup>, wo si het, schnuorgraad unn brait wia der seb Chripplaada, ass ma n a plappat vollni Brenta drufheera schtella chönnt, uuni draab z keia! Wenn ain a gfröütersch Höpli Vee im Shtall het, söll ersch sääga.»

«Schoa<sup>n</sup> recht, aber vum tigga Schwanz doo saischt nüüt?!»

«Saischt nüüt, saischt nüüt – duu hescht vorgeschter dergliacha toa<sup>n</sup>, du bruu-chischt a guots Milachchüeli ... isch woor oder niid? ... unn daas haa<sup>n</sup> n i jetz doo! Jo chaa<sup>n</sup>sch mi<sup>n</sup> aa<sup>n</sup>luoga ... ma chönnt beim Schtrool baal maina, ma hett no nia<sup>n</sup> mitanann ggschäftat! Seb Püntnerchüeli, waisch numma, seb earschtmelch Chüeli, wo n i no<sup>n</sup> an halba Napoliuu<sup>n</sup> druffgglait haa<sup>n</sup>? Gelt jetz chunnt s der wider, s het mer o wella sii<sup>n</sup>. Unn preziis gliach isch doo, du chaa<sup>n</sup>scht der Schollberighert frooga, was si för an Schwall Milach git, wenn si kalbarat het. Der Gibärt weiss as oo. Unn denn het si notabeeni earscht afa a n allerainzigs Mool an Shtiar kaa<sup>n</sup>, sus luiter Chüetschi!»

Ain het derwiilat der Bruuna, wo zmitzt in da Puura jinn ggsii<sup>n</sup> ischt, a bitz zwüschat da Horn krätzlat, ass si rüebiger schtenn. Mit der andara Hann het er siini Chachlapfiifa gghept, am Biisser ummaköüat unn haimlig ggschmöllalat, ass ma n am d Zii<sup>n</sup> ggsea<sup>n</sup> het.

Ggsait het er sch niid, nu hinder da Shtoggiina tengt: Eba reeda chaa<sup>n</sup> der

Tomma schoa<sup>n</sup> wia n a Buoch, seb muos ma n am luu<sup>n</sup>, wia n a Buoch! An dem ischt an Avikaat verloora gganga. Öb ma well oder niid, ma muoss am s glooba. Dee chönnt a Gais för na Zitchuo verchoofa unn seb chönnt er! An andara wuur si vertschnäpfa, dee niid. Er het schoa<sup>n</sup> mungs Puurli gfganga unn da fiina Weeg uisghuitat. Wenn er all Morga in d Früamess müesst, denn hett er sch o fascht wia der seb, wo amool an Schollberger ggmaint het: «Religiöüs ischt er, aber sus ä schlächtä Chougä!»

Aber der ander ischt o nid uff a Rugga keit ggsii<sup>n</sup>: «Unn daas söll a Milachchuo sii<sup>n</sup>», het er under der Bruuna vora ggrüeft, «si het jo viil z lützel Vooruiter, unn denn täät i nid laid, ischi zu allam heer no dreiggstrechat!»

«Waas ... dreiggstrechat? ... Denn bischt o dreiggstrechat, jo wolla! Ma suocht aim nu denn hindaram Oofa, wenn ma schoa<sup>n</sup> selber dahinna ggsii<sup>n</sup> ischt. Dia Chüe, wo n i bis jetz fail kaa<sup>n</sup> haa<sup>n</sup>, henn denn schoa<sup>n</sup> an viar Schtrech Milach ggii<sup>n</sup>, nid nu<sup>n</sup> an dreina, jo wolla! Überhopt, luog amool wia het si Milachoodara, nu luoga, das ischt Oogawaar!» Der ander het toa<sup>n</sup>, wia wenn er koarloas wäär unn gäär kai<sup>n</sup> Nodiz gnuu<sup>n</sup>. Er ischt mit der rechta Hann der Chuo über d Ripp ggfaara: «D Huit goot ara jo niid – dia sött glumpfig sii<sup>n</sup> unn si züha luu<sup>n</sup> wia an nöüa Hoosaträger! Senawia Aalti, wotsch mi<sup>n</sup> no<sup>n</sup> schperza? Duu, heeb ara der Schwanz.»

«Mer wenn höara müeda – wotschi oder wotschi niid? – Denn nünnt si an andara!» Uf daas ischt ds Chooblis Toovi gliach halba muur ggsii<sup>n</sup>. Er het a Wiili kai<sup>n</sup> Wort ggsait, unn nüüt ggsait ischt Joo ggmaint, ma<sup>n</sup> saits amol. As ischt o asoa ggsii<sup>n</sup>. Friili, ii<sup>n</sup>ggchlepft unn anander d Hann ggii<sup>n</sup> henn si no<sup>n</sup> niid, as het z viil Lüt ums ummi kaa<sup>n</sup>. Wenn ma<sup>n</sup> s chaa<sup>n</sup> rechta, sa macht ma<sup>n</sup> derigs liaber nu<sup>n</sup> under viar Ooga, as bruuht nid di ganz Welt z wüssa, was am Oobat am Nüni a guoti Milachchuo gilt.

«Mer wenn jetz afa mit ara uf a Sunnabüal ui,» het der Toovi zum andara ggsait, «unn si döt ii<sup>n</sup>binna. Doo gloobi wurden mer hinacht mit dem Briis nid ai<sup>n</sup>s, Tomma, wo d geschter im Hampflann junng ggsait hescht. Aber dahai<sup>n</sup> jooob am Plattatisch simmer bis zua albigs no<sup>n</sup> ai<sup>n</sup>s worda unn beid sinn zfriida ggsii<sup>n</sup>. An Schlugg guota Waartouer unn Chääs unn Törggabroat hets o albigs no<sup>n</sup> ggii<sup>n</sup>. Mer wenn aa<sup>n</sup>ni<sup>n</sup>, as sei o dasmool asoa!»

«Machan Platz, Buoba, er muosan o überaal d Naasa in allam haa<sup>n</sup>! Chumm Aalti, hoi!»

Di andara sinn wider uf a Chripplaada n abggsessa, wo under der Zit erhuolat ggsii<sup>n</sup> ischt. Aber jetz ischt er volla ggsii<sup>n</sup>, wia der hinderscht Bangg in der Chilcha n uf der Maanasita n am Altjooroobat. Ma het wider frisch ii<sup>n</sup>ggföllt unn aa<sup>n</sup>zünt.

«Sena doo, ihr Goofa, gunn jetz hai<sup>n</sup>! Mit öü isch Zit underi! Allamarsch! Nu<sup>n</sup> nid no muula, ha! s het pettagglütat, d Föchs chunn, der Messmer hets usggluu<sup>n</sup>!»

### Wie die Jugend schon immer nicht wie früher war

«As ischt gliach himmeltruurig unn a Schpott unn a Schann, wia s hüt afa zua unn heer goot im Dorf!» het ds Chaabischnetzersch Tuuni ggchiflat unn vor Wildi uss der Pfiifa zooga, ass as gneplat het wia uss ama Bremmachessel.

«Di Junga werden vu Taag zu Taag a lengeri uu<sup>n</sup>verschamter! Vu Grüazi sääga n uf der Schtross – kai<sup>n</sup> Reed! Wenn d Schuol uis ischt, gunn si wia d Hünn an aim verbei! Ma muoss froa sii<sup>n</sup>, wenn ma nid no hindaram Rugga uisännat wört. Unn a ma n Oobat bringt ma s ai<sup>n</sup>fach nid underi! Ischt daas nid a Piguidawaar!?»

Ds Presidenta Xanderli het am gliacha Trümmli zooga: «As ischt schoa<sup>n</sup> gäär numma wia dervoor. Schoa<sup>n</sup> di chlinschta Goofa sinn anderscht.

Üüs het ma mit am Hooggamaa<sup>n</sup> no<sup>n</sup> chönna z förchta macha, unn wenn a n Eltersch aim ggrüeft het, er chemm unn hööggli aim aai, sa isch ma<sup>n</sup> glaitig vum Wasser awegg ggflaha, seis an Gumpfa oder nu<sup>n</sup> a Bächli ggsii<sup>n</sup>. Hüt wuuran si in Schparragassbrunna n i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup> hogga, wenn si s wegat der Chelti möchtan verliida, eba di Chliina maini. Vu da n andara Chrotta mag i nid reeda, ma<sup>n</sup> ggsiat s jo all Taag, wia s zua unn heer goot. – Im letschta Herbst simmer amool o gwüss a ganzi Chörpsa Truuba undaram Aichwaald fortchuu<sup>n</sup>. Unn denn haa<sup>n</sup> n i no eggshch-tara n am Weeg noo<sup>n</sup> Törn uf ds Wingertmüürli gglait kaa<sup>n</sup>. Aber dia Truuba sinn gliach pluggat worda. Der Truubajeeger friili het jo schoa<sup>n</sup> gmaint, as chönnt an Tachs uss der Chiisgruob draa<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup> sii<sup>n</sup>, oder an Fochs. Aber i kenna dia Tachsa

14 Unter Napoleon I. und Napoleon III. (französischer Kaiser von 1852–1870) geprägte Münze, die auch in der Schweiz verbreitet war.

schoa<sup>n</sup>, het er gad no<sup>n</sup> ggsait, as sei an Mungg uss der Chammeegg aha ggsii<sup>n</sup>, as cheam uf s gliach ussa. Dervoor isch anderscht ggsii<sup>n</sup>, amol di Aalta im Dorf henn albige verzellt, ganz früaner heg ai<sup>n</sup>, wo Truuba gschtoola heeg, albigs müessa n am Sunntig druuf, wenn d Lüt uss der Chilcha chuu<sup>n</sup> seian, zor Schtroof mit ara Truuba n in der Hann vor d Chilchatüür heeraschtuu<sup>n</sup>! Doa heg ma vor da Tachsa Ruob kaa<sup>n</sup>!»

«Jetz mit dem bis in alli Nacht ia<sup>n</sup> ummagüüna – wia s di Junga n afa machan – isch gad prezii<sup>n</sup> asoa ggsii<sup>n</sup>: Wo miir no<sup>n</sup> in d Schuol henn müessa – gelt Meisli, du waisch as no<sup>n</sup> – doa het ma<sup>n</sup> n aim mit am Oofawüsch hai<sup>n</sup> zünt, wenn ma<sup>n</sup> no<sup>n</sup> dam Bettalüta no<sup>n</sup> Fangis gmacht het uf der Schtrooss. Di Leediga henn nid ummigluogat, öb ain Hans oder Hairi gghaissa het, ds Presidenta Buoba unn ds Pfaarersch Goofa het prezii<sup>n</sup> der gliach nass Äschahuttla n umma Bölli ummigchlepft, wia ds Zainamachersch oder ds Chesslersch Gsüüm! Do het ma nid erleesa! Unn as het ain chönna wii<sup>n</sup>sa unn Glei abluu<sup>n</sup> unn toa<sup>n</sup>, wia wenn er a ma Messer wäär, alls het nüüt gnützt! Aber Oornig isch ggsii<sup>n</sup>!»

Ds Lugazuunerli hett gern ötschis ggsait, vu früaner nai<sup>n</sup>sis, wo der ander nu<sup>n</sup> gglosat het. Aber wo dee Winn gganga n ischt, hets tenggt, as sei woorschii<sup>n</sup>lig ggschiider, wenn s no<sup>n</sup> a Wiili schtill hoggi unn zuawaarti. Es het nid wella zangga. Wenn ain mit am Xanderli schoa<sup>n</sup> amool an Schtruufel kaa<sup>n</sup> het, sa waiss er, ass er muoss uf di hindara Bai<sup>n</sup> schtuu<sup>n</sup>.

«Jetz chunnt der recht! Dee loot di Junga n in Ruob unn butzat amool üüs Aalta d Chuttla, passan uuf!» het der Wiisa Chaschper ggschmöllalat unn mit am Tümmelig gegat d Schparragass aai zaigat, wo mit am Ruggchüübili ds Schriber Teesa Porggetli zuhaggschwenggt ischt.

«Soa, ihr Herra, n Oobat, henn er groassa Root? ... unn o Verschtann?» ...

Uff daas hii<sup>n</sup> het a Wiili kain a Wörtli ggsait. As ischt ggsii<sup>n</sup>, wia wenn uf z mool der Pföa<sup>n</sup> abggii<sup>n</sup> hett unn im Schpootherbscht der Uurner<sup>15</sup> übera Walserberg no<sup>n</sup>ha<sup>n</sup> n a Rüüchi bräächt. Platz het der Porggetli uf am Sitzbangg frili numma suocho müessa, überaal hets Chnöü an Chnöü unn Holzschuo an Holzschuo kaa<sup>n</sup>. As ischt a Gfloor, worum chaa<sup>n</sup> ma<sup>n</sup> nid zor Zit chuu<sup>n</sup>! As ruggt jo schoa<sup>n</sup> baal da Zeena, amol halbi ggschlaaga globi hets.

«Unn seb hescht o no<sup>n</sup> nid proocht, Xander, ass hütigstags d Goofa numma schaffa wenn, sa bal si uss der Schuol sinn!» het ds Muisersch Teabis wider aa<sup>n</sup>gfanga, unn frischi Schitli uf di aalt Gluot gglait. Der Suarli, nid fuul, het sofort aa<sup>n</sup>ploosa, bis as köarig ggflaggat het: «Ma muass im Früalig baal mit Taaglöaner in Wingert ga Schnitzli leesa n unn seb muass ma! Di Junga wenn si numma pügga! Ds Puurna isch na z ruuch unn z lützel noobel! Aber denn, sa bal si kumfermiart sinn, mit dam nöchshta Zuug ins Wälschlann raisa, seb woll! Ma müess franzöesisch chönna hütigstags, säägan si, sus chemm ma numma dor d Welt! Wia wenn miir, wo nu waartoueran, amool wegat dem hettan müesa Hunger haa<sup>n</sup>! Dia schtroolaga Narra dia! Zum Puurna franzöesisch chönna – a n abgschmaggt Sääga! Jo, dahai<sup>n</sup> di Aalta, wo för süü ggluogat unn ggsorgat henn, in der Arbat jinn schtrampfa n unn zappla luu<sup>n</sup>, das woll – unn denn derwiilat im Wälscha sa vil ass an ara «bessara Herrschaft» um nüüt ga deana, an ara gmoolata Madam för an Brogga glesiga Schpegg unn a paar schöani Wörtli a Joor lang der Buidel macha, seb woll! Noheer numma reeda chönna wia s recht unn Bruuch ischt unn wia na der Schnaabel ggwachsa n ischt! Üserain uislacha, will man all no<sup>n</sup> Huis unn Muis sait, wia vor tuisig Joor. Unn denn uf ai<sup>n</sup>mol blaich, uisgghüngerat unn schtäänttär in ara schtroolaga Hofert hai<sup>n</sup>chuu<sup>n</sup>! Ma<sup>n</sup> hets bei ds Vettergötis Lea<sup>n</sup>li gsea<sup>n</sup>, wo früaner jo ai<sup>n</sup>s ggsii<sup>n</sup> ischt wia n a Chriasi, unn jetz soll ma s amool aa<sup>n</sup>luoga! Di langa Zöpf henn müessa n aha unn di goldiga Hoor sinn pschnitta, wia wenn ain mit ara Hööschroata draa<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup> wäär! Dia muoss kai<sup>n</sup> Angscht haa<sup>n</sup>, as chemm ara am Oobat, wenn s tunglat, a Fleedermuis in ds Hoor unn denn breech ma si numma druis, wia anderi Wiibervölcher, ha-a, nai<sup>n</sup> ggwüss nid! Vum Mätzirogg, wo na ra d Naana seelig selber no uf der Schtüatla ggwooba het, wenn mer nid reeda, dee wört earscht denn wider amool z Earachuu<sup>n</sup>, wenn ds Lea<sup>n</sup>li a par Jöörli gghürootat unn d Aarmuot amool umma n ischt unn d Buoba z alla Sita söttan schtarch Hoosa haa<sup>n</sup>!»

«Nüüt för uu<sup>n</sup>guot! As ischt asoa, wia du do saischt, Suarli! As ischt asoa. Aber i bii<sup>n</sup> aalt gnuog, ass i o no ötschis waiss z sääga, denn glob i muoss i hai<sup>n</sup>. I maag uf d Lengi ds Hogga numma verliida unn

täät doo uf am Chripplaada ganz verschtramma.»

«Aber der Huobagger Hannis, wo vor mea<sup>n</sup> as füfzg Joor in Ameerika gganga n ischt – er wäär zu ds Reegilis Baartlime no Gschwöschtertichinn – dee hets anderscht kaa<sup>n</sup> ass dia, wo vu Azmas im Wälschlann sinn, du Chaschper, hescht a no<sup>n</sup> kennt! Dee het denn schoa<sup>n</sup> Azmas nia<sup>n</sup> mea<sup>n</sup> vergessa, potz Welt wella! I sääga n öü – bis vorfern im Herbscht het er mer Joor för Joor a Mool zwai no<sup>n</sup> ussa ggschriiba, unn albigs noo<sup>n</sup>ggfroogat, wia s bei üüs o geng, öb alls no im aalta sei, öb der Chaschper im Hoof no leebi, was o der Gallis im Hinderbongert machi, unn öb er mit am Huobagger zfrüida sei. Amool het er wella wüssa, wee jetz ama n Oobat alls uf a Chripplaada chemm unn öb dee uss der Feldgass all no dera Schprüch machi. Doa haa<sup>n</sup> n am alls verzellt, amol ggschriiba, will i sääga. Wia der Hannis albigs a Frööd kaa<sup>n</sup> het, sääg i öü, a Frööd, wenn i ebadiggamool i ma na Briaf an Brogga vu üssera Schprooch proocht haa<sup>n</sup> – nid zum Sääga, an uu<sup>n</sup>säggli Frööd! Er het amool gmaint, asoa an aalta Waartouerbrogga schmeggi unn fuori sa guot wia an Chnorra nöüpachas Törggabraot! Unn wo n am uf daas hii<sup>n</sup> amool a ganzi Bachata ggschiggt haa<sup>n</sup> unn im ganza Briaf nu<sup>n</sup> no<sup>n</sup> ggwaartouerat haa<sup>n</sup>, doa het er mer an Muunat schpööter scho wider ussa ggschriiba n unn ggsait, i chönnd glooba, wia daas aim aa<sup>n</sup>haimili unn wool tüeg in der Fröndi. As sei am, wia wenn er an Oogabligg wider dahai<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup> wäär unn am Samstig vor am Betaag uss am Aichwaald aha d Plumpa n unn d Glogga, d Rolla n unn d Chlepfschella vum Alpvee köart hett. Am liabschta hett er gad zsammaphaggt unn wäär hai<sup>n</sup>-chuu<sup>n</sup>! Aber eba, er sei schoa<sup>n</sup> z aalt unn möcht a dergi Rais numma gmacha!»

Der Brännili Tiis ischt ganz veriiferat ggsii<sup>n</sup>. Er hett o wiltersch verzellt, wenn kain mea<sup>n</sup> ggloosat hett uf am Chripplaada. Aber alls ischt aa<sup>n</sup>däächtig ggsii<sup>n</sup>.

«Jetz seb muossan er o no<sup>n</sup> wüssa – i hets no<sup>n</sup> baal vergessa – was mer der Hannis im letschta Briaf no<sup>n</sup> gschriiba het, im nöchshta Herbschtmuunat sinns gad zwai Joor, i haa<sup>n</sup> ggwüss müessa lacha. Wia si dee no<sup>n</sup> bis in ds hinderscht Winggili i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup> uiskennt in üsseram Dorf, i haa<sup>n</sup> nu<sup>n</sup> müessa schtuuna unn mi verwundara! Jo eba, nai<sup>n</sup>sis vum Herbschtala het er kaa<sup>n</sup>, richtig, jetz werdi s z Azmas denn

wider herbsttala unn der Truubajeeger werdi woll baal ob am Schpiicher bei da Wingert dor ds Weegli dori tappa n unn uf am Böödili mit am Vorderlaader miliuunisch chracha, ass as drunder zuha an der Gatiina am Borgili in der Chuchi fascht üübel werdi, wells maini, der Drach ob am Aichwaald erwachi unn ds Ba<sup>n</sup>holz chemm no<sup>n</sup>ha!»

«Jetz werdan d Azmaser a ma n Oobat im Truubatorggel di halba Nächta am Moschta sii<sup>n</sup>, schribt der Hannis, unn mit deena Wort goots wiltersch: Döt kenn i mi<sup>n</sup> o no<sup>n</sup> uis, jeeger oo! Wie mengmool haani ass an Buab döt am Vatter ggholfa d Müüli triiba! Oder ooba n uf der Büüni ds Obs uss da Segg im Trachter ai ggluu<sup>n</sup> unn derzua Öpfel unn taig Chriasiibira ggsa! Daas isch no a Zit ggsii<sup>n</sup>! Dee groassmächtig Torggelbomm, uuni an Flegg Wissens, uss puuram Aichaverch unn bei der Schpilla vorna ggaplat, dee uraalt Bomm, wo wie an toata Riis uf der Boor in schwäära Joch vu ainer Wann zur andara gglangat, ischt er no doo, säg? Di beida Joorzaala 1547 unn 1819 im Schtamm, sinn si no<sup>n</sup> z ggsa<sup>n</sup>? Chaa<sup>n</sup> ma<sup>n</sup> no<sup>n</sup> leesa, in weelam Joor der groass Brann ggsii<sup>n</sup> ischt im Dorf? – I möcht sechzg Joor jünger werda unn no<sup>n</sup>hamool chuu<sup>n</sup> ga luoga, möcht am Vatter wider helfa Treschter uf ds Torggelbett laada, d Schtegg a n unn d Britter druffheera legga undaram Bomm, wo n i sa mengmool der Bölli aa<sup>n</sup>gschlaaga haa<sup>n</sup>, wenn i z lützel ggluogat haa<sup>n</sup>! Jetz täät i vilecht dia drüü Rössli numma vergessa, wo albigs chrüzwiis unn atweerschtig uff d Britter chunn. Wie haa<sup>n</sup> mi denn allimool müessa n abmassla, bis mer mitanander dia füüf sechs aichiga Chlötz zmitzt uff der Laadig im Blei kaa<sup>n</sup> henn bis an Bomm ui!

Dia Chlötz sinn schwäär wie Iisa, för an Buob gad an Lupf, amol wenn aim an deriga uss der Hann vertronna wäär, hett er aim suuber all Zeha n am Fuoss abzwigg! Jetz isch as earscht gmüetlig worda, wo amool fertig gglaada ggsii<sup>n</sup> ischt. Der lang Schtegg dor d Schpilla, d Ermal hindari gschtörmt unn z beida Sita z usserscht am Schtegg a z rings ummi triiba wie an ara Ritschuel! Waisch no<sup>n</sup>, wie isch as üüs a wööli ggsii<sup>n</sup>, wenn nu<sup>n</sup> miir Buoba n alai<sup>n</sup> dee mächtig Bomm an der Schpilla vorna ggschtää in d Höachi procht henn, miir alai<sup>n</sup>, ass er schi hinna n uf d Chlötz aai ggluu<sup>n</sup> het unn der Vatter am hindara Joch beim Torggelbett der Riigel het chönna shtoassa unn der Chlotz uss am mittlara



1934 im Azmooser Unterdorf, Fabrikstrasse. Bild: Foto Gross, St.Gallen, im Archiv HHVW.

Joch ussa nii<sup>n</sup>! Uf daas hemmer passat kaa<sup>n</sup>, bis as gghaissa het, alls sei in Oornig, mer chönnan cheara, unn uf di ander Sita triiba! D Chäs ooba n an der Schpilla n im Joch, wo uf da Zwiaggala n aa<sup>n</sup>gmacht ischt, hettan nid zliab pruucht ggsaipfnat z sii<sup>n</sup>, ma hett o sus im Chrais a Ggalöppli gmacht, bis aim der Bomm, wo nidsig chuu<sup>n</sup> ischt, noo<sup>n</sup> un noo<sup>n</sup> z schaffa ggii<sup>n</sup> unn ufgghept het! Aber wenn aim der Vatter z Hülf chuu<sup>n</sup> ischt, het daas denn ggirrat unn gghroasat unn gghlepf! unn gghrachat in dem Truubatorggel jinna! Daas ischt a Ding ggsii<sup>n</sup> daas! Der Riis ischt leebig worda! Wie an Berg het si dia allarwelts Aicharuuna uf dia Chlötz unn Rösslig ia<sup>n</sup> ggluu<sup>n</sup>, ass ma hett chönna maina, di ganz Welt müasst in der gliacha Nacht z Booda ggritta, zämmatruggt unn gmoschat sii<sup>n</sup>! Wäär an Shtai<sup>n</sup> im Treschter ggleega, as hett a liiberamänt verchröast, unn o dee hett müessa guota Saft gii<sup>n</sup>! I köara s jetz no us der Rünni gutla unn in d Schtanna tschuudara! Ma het gnuog Tünns in d Fassig überchuu<sup>n</sup>, uuni witer z triiba n unn am Schtegg a z pii<sup>n</sup>shta, bis as z mool der schwäär Shtai<sup>n</sup> vu Booda lupft unn gschtää mit der Schpilla n ummi goot beim Hengga! Das sinn no Zita ggsii<sup>n</sup>, Tiis, jeeger oo, i chaa<sup>n</sup> s nia<sup>n</sup>mea<sup>n</sup> vergessa!»

Wo der aalt Brünnili Tiis fertig ggsii<sup>n</sup> ischt, hett ma<sup>n</sup> mööga maina, alls uf am Chripp-laada wäär vertschloofa, sa schtill isch

ggsii<sup>n</sup>, bis uf z mool wider ain mit da Junga chuu<sup>n</sup> ischt unn mit der hütiga Welt het wella n aa<sup>n</sup>fanga. Der Schtimm aa<sup>n</sup> isch as wider der gliach ggsii<sup>n</sup> wie vorheer.

«Hescht duu nid o vum Oofawüschna kaa<sup>n</sup>, Xander – eba s isch mer ggsii<sup>n</sup> – unn dee an der zui het an da hütiga Goofa kain guota Faada mea<sup>n</sup> ggluu<sup>n</sup>!»!

«Jo seb haan i, as isch mer gad no<sup>n</sup> amool asoa unn seb isch mer! I will numma ggsunn vum Chripplaada n awegg, wenn nid alls prezis asoa ischt, wie n i ggsait haa<sup>n</sup>!» het ds Chaabisschnetzersch Tuuni hinder da Rügga dora polla.

«Unn waischt, Chascher, seb tarf ma<sup>n</sup> in dem Fall gad o no wüssa, as ii am letschta Zii<sup>n</sup>schtign<sup>n</sup>mitaag, wo n i vum Mischtaaa<sup>n</sup>legga hai<sup>n</sup>chuu<sup>n</sup> bii<sup>n</sup>, ds Boofel Hainza Buoba haa<sup>n</sup> müessa doo vum Chripplaada n awegg tschuppa, will si mit erna Heegal überaal Nämna n i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup>peggat henn. Vornächtig het ma beim Schtrool müessa doohogga wie uf ama schaalloasa n Ai unn si nid tööra verrooda, sus hett ma<sup>n</sup> schoa<sup>n</sup> an Schpiss kaa<sup>n</sup>, aber nid am Holzschua. Jaa derigs ischt nid zum Lacha, unn wenn aim ds Wiib dahai<sup>n</sup> no<sup>n</sup>her muoss büaza n unn verwiffla, gad o nid!»

«Das schtimmt, Tuuni! Chaa<sup>n</sup>sch mersch glooba, ii bii<sup>n</sup> o ertoobat, wo n i selber dia Pfneggati doo überaal ggsa<sup>n</sup> haa<sup>n</sup>. Aber

loosan jetz, Tuuni unn Xander: No viil rööser hets mi vor drissg Joorä kaa<sup>n</sup>, wo n i no<sup>n</sup> Chilcharoot ggsii<sup>n</sup> bii<sup>n</sup>, wegat öu, preziis iir zwea<sup>n</sup> sinns ggsii<sup>n</sup>, wo n er mit Raafaneeegel, Cheefanäggmer unn waiss der Hear waas alls in der Chinderlear d Chilchabengg a denaweeg schantlig zua-ggrecht henn, ass ma s a Joor schpööter het müessa n ussikeia unn ander macha luu<sup>n</sup>! Der Pfaarer het si fascht z Toad ggerarat, i waiss as no guot, wia wenn s earscht am letshta Sunntig ggsii<sup>n</sup> wäär, unn miir Chilcharööt unn öüer Vätter allzamma henn nis müessa n in Grundsbooda n i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup> schämma, wenn a Frönds in d Chilcha chuu<sup>n</sup> ischt unn in da Bängg dia Grääba n unn Löcher ggsea<sup>n</sup> het! Jaa, nu<sup>n</sup> nid ufschtuu<sup>n</sup>, waarta jetz! Er muossans asa pördalat haa<sup>n</sup>! Was doo uf am Chripp-laada vor a par Tääg ds Boofel Hainza Buoba gmacht henn, das gliach henn iir früaner uf da Chilchabängg toa<sup>n</sup>, nu henn iir di räässara Woofa kaa<sup>n</sup> unn sinn drum mit na uf der andara Sita vörachuu<sup>n</sup>! Asoa ischt di ganz Sach, ihr Maana! Di früanara unn di hütiga Goofa – mer wenn schtill sii<sup>n</sup> unn nid Shtai<sup>n</sup> poola!»

Der Wiisa Chaschper ischt fertig ggsi<sup>n</sup>. Er het siini Pfiifa gglüftat, wider aa<sup>n</sup>zünt unn zfriida ggroochat, wia ain, wo im Herbscht alls guot under Tach unn im Chemmi a waggeri Sou hanga het.

Ds Lugazuunerli het an aim fort ggigarat unn ggigarat unn der Buuch erschüttat, ass ma<sup>n</sup> dia zwai silberiga Chüeli köart het schellala, wo n er an der Uurachettana hanga kaa<sup>n</sup> het. Uf dia Breedig het er schoa<sup>n</sup> menga n Oobat passat kaa<sup>n</sup>, wia der Hunn uf ds Metzga. As ischt a Ggfoor! Er het na s möga gunna! Der Tuuni unn der Xander hettan inn vor drei Wocha o nid pruucht wegat nüüt unn wider nüüt doo vor allna zamma z tscho-ggarnogga wi an Schuolerbuob. Dia zwea<sup>n</sup> heeban eba n überaal zamma wia d Chlettara. Das het ma n an der letshta Holzgant wider ggsea<sup>n</sup>, wo si vorheer haimlig mitanann abgret kaa<sup>n</sup> henn, si wellan danann nid schtregga. Unn wo doa ds Lugazuunerli dazwüschat chuu<sup>n</sup> ischt unn uuni an ötschis Böasas z tengga a halbi Frangga mea<sup>n</sup> potta het ass der ander, doa ischt dia Sach schoa<sup>n</sup> letz ggsii<sup>n</sup>. Der Tuuni het ds Füür im Tach kaa<sup>n</sup> – ass er a chorzas Chemmi het, waiss ma jo friili schoa<sup>n</sup> lang – unn am Xanderli nu<sup>n</sup> an Schwigg ggii<sup>n</sup>, wia wenn er hett wella sääga, dee erwüschan mer denn scho<sup>n</sup> no<sup>n</sup>, dee vertlouft nis niid! Unn si henn a o er-

wüsch, doo uf am Chripp-laada, unn wia! Aber ischt ain nid an truuriga Söaggi, wenn er mag z Zwaita uf ana Mannli ia<sup>n</sup>-hogga unn blooga, wo no<sup>n</sup> nia<sup>n</sup> nea<sup>n</sup>mat nüüt z laid toa<sup>n</sup> het? Aber Uu<sup>n</sup>recht fint der Chnecht!

Jetz het ds Lugazuunerli entlig wider chönna schnuufa! Der Wiisa Chaschper het na s amool ggsait, ha? Eer selber hett ganz das gliach uf der Zunga kaa<sup>n</sup>, also preziis ds gliach, aber er hetts nid tööra sääga, as hett Heert ufgworfa n unn ggschtooba. Aber der aalt Chaschper, dee woll! Dee nünnt kai<sup>n</sup> Platt vor ds Muul unn sait a Ding, sei s gghoua n oder ggschtocha! Dee macht nea<sup>n</sup>mat der Hoof, nai<sup>n</sup>, ggwüss nid! Er het s nid wia der seb Pfaarer, wo in der Liichabreedig uf der Chanzla muoss di Gschtorbna röama zum da Leebiga flattara. Der Wiisa Chaschper ischt nid ggschtudiart, aber er ret tütsch unn all henn a gern!

Der Porggetli mit sim Ruggchüübili het bis jetz no kain Sitzplatz funna. Er hett jo chönna ds Chüübili uf a Booda schtella unn drufheera hogga oder nai<sup>n</sup>swo a chlindersch Schitschtöggli zuhatröala, aber das het er gad o nid wella.

Wo n er ggsea<sup>n</sup> het, ass der Wiisa Chaschper no witer uf am Chripp-laada pliiba n ischt unn si a lengeri braiter gmacht het, ischt er z mool wia na Rosswäschpi vu aim zum andara ggsorrat unn het aa<sup>n</sup>ggfanga n angla: «Wenn ma z lang fiilat, sa het ma zletscht nu<sup>n</sup> no<sup>n</sup> Dregg, ir Maana! Menga ret unn ret unn verschtoot vu der ganza Sach sa viil wia na Chuo vu na ra Muschgatnuss!»

### Wie halt alles seinen tieferen Grund hat

Das Mannli het aber no<sup>n</sup> nid gnuog gganglat kaa<sup>n</sup>. As het ggwüss, ass dia Maana n a zäächi, herti Huit henn unn an da Tümmelig Mäscher vum Melcha. Doa isch as no<sup>n</sup>hamool dra<sup>n</sup>hii<sup>n</sup>: «Ir Herra, ass er sch wissan, i wett hüt nid z liab, hinna n oder vorna, unna n oder ooba, jung oder aalt, alls zsamma n ischt mischtdreggfuul! Früaner het ma n aim ds Wiss in dan Ooga vergunnat unn jetz ds Buuchwea! Ass ersch wissan – i wett hüt liaber a Notla i ma na Hööschtoogg suocho ass an graada, ufrechta Maa<sup>n</sup>. An iadara macht nebat am andara n an Puggel, waiss alls besser ass der ander, unn wenss druff unn draa<sup>n</sup> chunnt, henn all d Hänn im Hoosasagg! Wenn ma dia Sach tags aa<sup>n</sup>luoga chönnt, sa gsääch ma<sup>n</sup>, asoa isch as unn kai<sup>n</sup> Hoor

anderscht! Unn wenn ma<sup>n</sup> waarta wett, bis as anderscht werda täät, sa müessst ma dooschtuu<sup>n</sup> bis ds Nöüjoor im Summer wäär!»

Uf daas hii<sup>n</sup> ischt er hantlig uuf unn druis, beim Schparragassbrunna n umma Rangg, zugg ins Tööbili hindara Wäschpibüal. Uf am Sitzbangg aber isch a Shtillni ggsii<sup>n</sup> – amol an Oogabligg – ma hett ds Graas wachsa köart unn a Mugga gaina!

«Wenn dee denn nüüt mea<sup>n</sup> waiss, denn waiss ii o nüüt mea<sup>n</sup>!» Der aalt Brünnli Tiis het nid gschpassat.

«Am bescha n isch, ma säägi gad nüüt unn tüag nid der gliacha, wenn er albigs asoa retarat unn der ganza Welt d Levita liist. Ebadiggamool ischt er schoa<sup>n</sup> wia dam Tüüfel ab am Schwanz, unn denn het er sch hann um gad wider anderscht, ds puur Geegatail, unn am gliacha, wo n er hüt der Grinn uisrupft, chönnt er morn am Morga schoa<sup>n</sup> wider der Schtumpa pschlegga! A denaweeg willwenggischt ischt er!»

«Jaa – er muossan nid vergessa, daas het der Porggetli nid ggschtoola, ir guota Maana, das ischt eba döt a bitz an der Aart. Di aalt Orschla ischt schoa<sup>n</sup> asoa ggsii<sup>n</sup>. Dia Gschecht goot eba witer zugg, ass ma n ötschanamool maint. I haa<sup>n</sup> d Orschla jo no guot kennt, herrjee. Z zita-wiis ischi a Rääsi ggsii<sup>n</sup>, ggwuulig wenn der Muu<sup>n</sup> ggcheart het oder der Pföa<sup>n</sup> chuu<sup>n</sup> ischt, unn denn isch gad wider andersch ggsii<sup>n</sup>. Si sei<sup>n</sup> a Püntari ggsii<sup>n</sup>, gghaissa kaa<sup>n</sup> hets, uss am Schilfigg<sup>16</sup>, sus denn hert dernebat zui, amol eba nai<sup>n</sup>swo döt umanander – i kenn mi hüt in deriga Sacha n eba z lützel mea<sup>n</sup> uis – unn vu döt no<sup>n</sup>ha henn alli mea<sup>n</sup> oder minder an Zigg, o der Porggetli. Wia ggsait, er hets nid gschtoola, nu<sup>n</sup> ggerbt!»

«Jetz friili, dervoor ischt er nid gäär sa chiiibig ggsii<sup>n</sup>. I haa<sup>n</sup> jo der Aalt unn der ganz Aalt no<sup>n</sup> guot kennt in der Chleefibünt – di brünnachta Hölzli tuot ma<sup>n</sup> suss albigs löscha, eab ma s fortwörft, Xander – unn mit allna het ma chönna ggschiara, wia s der Bruuch ischt. Bis denn eban uf ai<sup>n</sup>mool in Huis unn Shtall ai<sup>n</sup> Uu<sup>n</sup>ggfeel über ds ander uf dia Lüt heera troalat ischt unn z allerletscht der Aalt no<sup>n</sup> mit Börga n an Chlapf Gelt verloora het, ass di Junga henn müessan ussa n uss der Chleefibünt, fort ga chnechta unn eer selber undaram Booda verlumpat ischt. Gottloob het ds Borgili, sii<sup>n</sup> Wiib, no<sup>n</sup> zor rechta Zit allam zamma chönna ver-

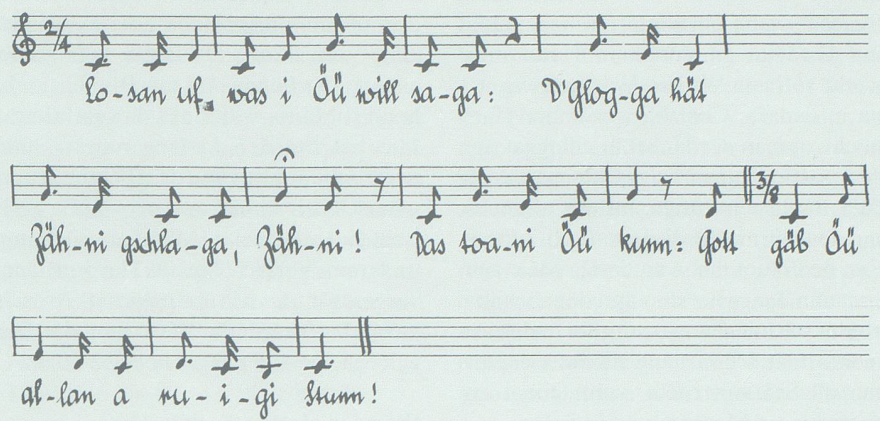
trünna, as het sus schoa<sup>a</sup> a Sach albig schwääerer gnuu<sup>a</sup> ass anderi. Der Porggetli aber het müessa froa sii<sup>a</sup>, ass er het chönna in s Töobili hindari ga chnechta n unn för a seba, wo selber aarm ischt wie n a Chilchamuis, mit ara n aalta Seegis da Schtroossabörter noo<sup>a</sup> ds Graas abmäjä. Unn denn amool in der Chleefibünt dahai<sup>a</sup> ggsii<sup>a</sup>, wo alls ai<sup>a</sup> Faisti ischt unn im Höüat drei Maa<sup>a</sup> a paar Tääg gad gnuog z toa<sup>a</sup> henn, bis alls am Booda lit, unn wo ma<sup>a</sup> uuni ummizluoga nu drufloas schnöaza chaa<sup>a</sup> unn vorheer neana z Watt guu<sup>a</sup> muoss! Wenn doo ain nid fascht ds hinderfüür werda chönnt, weiss i o nüt mea<sup>a</sup>! Ummasuss ischt der Porggetli nid asoa worda, ma<sup>a</sup> söll nu nid maina!»

«Jaa – unn d Avikaata muoscht o nid ver-gessa!» het der aalt Sennchoobli hellisch luit wie der Flumser Chriasimaa<sup>a</sup> vu z hinderscht no<sup>a</sup>ha ggrüeft – «dia fressan a Ross zant da n lisa zum Zmorga!»

Jo jo, i weiss as schoa<sup>a</sup>, wie s zua unn heer gganga n ischt in der Chleefibünt! Wenn der Trüabbach unn der Luiterbach am gliacha Taag mitanann über d Wuar ia<sup>a</sup> chuu<sup>a</sup> n wäaran unn der bescht Waasa n undaram Rechtbüal zu ma na Ggüüfer gmacht hettan, viil füller het s nid chönna sii<sup>a</sup>. Aber i mag numma n alls erzella, ma weiss as jo unn as wäär Wasser in Rii<sup>a</sup> trait, wenn ma no<sup>a</sup> mea<sup>a</sup> saiti.»

«Jo jo», het der aalt Chaschper gmaint unn der Tiis abgglöast unn halba n im Tunggla n am lingga Holzschuo, wo n er über ds recht Chnöü gnuu<sup>a</sup> het, a frischas Hölzli aa<sup>a</sup>zünt, «d Welt ischt an eebiga Höüat, di aina machan Berrlig unn di andara zettan s wider. D Avikaata sinn nid alai<sup>a</sup>. I wett hüt nid zliab, öb hischt oder hott! Chaa<sup>a</sup>scht gad luoga wo t witt, alls goot überaal nu<sup>a</sup> no<sup>a</sup> um ds Gelt, alls träät si um daas. D Lüt henn allawiil pressant, as chaa<sup>a</sup> nia<sup>a</sup> gschwinn gnuog guu<sup>a</sup> hütigstags! Aber säägan amool worum? – Tuot ma<sup>a</sup> n asoa pressiara unn schtrütta, het man ötscha n a derigi Jagd jooruis joorii<sup>a</sup>, ass ma<sup>a</sup> n anander helfa wett? – Säägan, isch as uf der Welt ötscha besser worda, sit ma<sup>a</sup> n a denaweeg ummaschüsst?» –

«Luogan, i bii<sup>a</sup> jetz sechsasibazgi am zwölfta Wii<sup>a</sup>muunat unn haa<sup>a</sup> schoa<sup>a</sup> allerhann hinder mer. Aber dervoor isch andersch ggsii<sup>a</sup>, i chaa<sup>a</sup> s gad sääga. D Lüt henn nid sa groass Zaala n im Chopf kaa<sup>a</sup> wie hüt. Aber dafüür ischt ma<sup>a</sup> zfritner ggsii<sup>a</sup>. Ma het ai<sup>a</sup>facher unn andersch gglebt. Sechs Tääg het ma<sup>a</sup> gwerchat, wie s der Bruuch ischt, unn ischt müed worda,



### Der Ruf des Nachtwächters, aufgezeichnet von Jakob Kuratli.

unn am Sunntig het ma<sup>a</sup> ggruobat, wie s im Bipli shtoot. Kain het a Hööschroata n aa<sup>a</sup>ggrüart. Ds ganz Dorf het Sunntig kaa<sup>a</sup>, unn wenn ma<sup>a</sup> n uf am Böödili joob ggsessa n ischt unn uf alls aaiggluogat het, sa ischt di ganz Welt wie n a schtills, herrligs Paradiis vor aim doo ggleega unn der Rii<sup>a</sup> het wie us der Eebigkait vu wit heer ggruu<sup>a</sup>schat. As ischt an hailiga Taag ggsii<sup>a</sup>! Jo jo, ma<sup>a</sup> het zor seba Zit no<sup>a</sup> nid all Sunntig müessa n in d Schützerhütta ga chlepfa unn all Joor an Huffa Feschter haa<sup>a</sup> unn ander Luusi. Chränz het ma<sup>a</sup> n a kai<sup>a</sup> pruucht dervoor, sa lang ma<sup>a</sup> gglebt het unn ggsunn unn shtarch ggsii<sup>a</sup> ischt. Derig het s nu<sup>a</sup> ggii<sup>a</sup>, wenn der Messmer a ma Leediga gglütat het unn der Bommer chuu<sup>a</sup> ischt ga ds Mess nii<sup>a</sup>. Ai<sup>a</sup>facher unn zfritner het ma gglebt, froogan nu<sup>a</sup> amool noo<sup>a</sup>. O seb, ma<sup>a</sup> het dervoor weeniger Wüssa kaa<sup>a</sup> vu allam Plunder, ma<sup>a</sup> n ischt no<sup>a</sup> nid asoa guot ggschuolat worda wie di Junga hüt, aber ai<sup>a</sup>s het an iadara, wo aalt worda n ischt, ggwüsst: ass ma<sup>a</sup> z letscht nüüt, aber o gäär nüüt mit aim nii<sup>a</sup> chaa<sup>a</sup>, ass a guots Ggwüssa!»

### Auch der Nachtwächter kann es nicht allen Leuten recht machen

Am Chilchazit hets Zeeni ggschlaaga. Glii druuf ischt a Liachtli vum Underdorf no<sup>a</sup>ha chuu<sup>a</sup> unn beim Schparragass-brunna schtilla ggschtanna. Der aalt Nachtwächter Oodam het s vorna n am Tschoapa n aa<sup>a</sup>ghenggt kaa<sup>a</sup>, nebat dam Fühörhörnli. Wo n er undaram Voortach uf am Sitzbangg de Huffa Lüt beianander ggsea<sup>a</sup> het, doa het der Wächter d Schtunn ggsunga, an aalta Ruof, wo n er vum Uurniini heer no ggwüsst unn all Oobat, Summer unn Winter, uf da gwüssna Plätz im

Dorf proocht het:

Losan uf, was i öü will saaga:  
D Glogga het Zeeni ggschlaaga, Zeeni!  
Das toani öü kunn:  
Gott gäb öü alla n a ruigi Stunn!

Doa isch as uf am Sitzbangg a guots Wiili schtilla ggsii<sup>a</sup>, wie in ara Chilcha d Wocha duur. Loosan, wie toan d Muuchaima vum Rüüfibort no<sup>a</sup>ha, unn d Huchler im Aichwaald juchsan!

Hindaram Schpitzberg<sup>17</sup> ischt hoofili der Muu<sup>a</sup> vörachuu<sup>a</sup> unn ischt haimlig under ds Voortach zum Chripplaada heera techa. Earscht jetz het ma<sup>a</sup> recht ggsea<sup>a</sup>, wie in da letscha Jooraa dee unn disa ggal-tat het.

Der Wächter het o roos ggaltat. Er chunnt afa ganz vorna ia<sup>a</sup>, luogan nuu<sup>a</sup>. As ischt guot, ass er sin Hooggaschtegga wider funna het, wo n er nächtig doo uf am Bangg ligga luu<sup>a</sup> het oder viil mea<sup>a</sup> hüt Morga n am viari, wo n er d Rundi gmacht kaa<sup>a</sup> het unn hai<sup>a</sup>zua ischt. As ischt aber o a bitz wool viil, all Nächt an deriga Marsch för ain, wo baal sibazgi ischt, öb s regni, schneji oder schtörmi. Unn denn söll s gliach all no derig umma haa<sup>a</sup>, wo n am schints dia zwoa a halb Frangga nid über-sea<sup>a</sup> möögan, amol eer het mer sch selber ggchlaggt.

«Soa, unn denn het er aim schoa<sup>a</sup> asoa mengmol zmitzt in der Nacht zor rechta Zit ggchloggt, wenn s nai<sup>a</sup>swoo i ma na Schtall uu<sup>a</sup>rüabig worda n ischt unn a Chalberchua an aim fort gglütat het!»

16 Schanfigg, Tal zwischen Arosa und Chur.

17 Gemeint ist hier wohl der Mittagsspitz über dem Dorf Balzers.



Jetz seb friili muoss ma<sup>n</sup> n am halt amool übersea<sup>n</sup>, wenn im Winter, wenn s guulat unn Gwääita git unn kain Hunn mea<sup>n</sup> möcht verjussa sii<sup>n</sup>, der Wächter wegat a ma n iadara Chätzli, wo under Tach möcht, aim an der Huistüür chloggat unn chloggat unn mit am iisiga Chlogger an der Tüür tüscht unn tüscht, bis ai<sup>n</sup>s ufschtoot unn dem aarma Tiarli chunnt ga n offtoa<sup>n</sup>. Unn denn tuot ma<sup>n</sup> n an deriga Maa<sup>n</sup> zum Loa<sup>n</sup> unn Tangg no<sup>n</sup> doo unn döt abchiiba, wo n er sch mit allam jo nu<sup>n</sup> guot maint. An andara täät schoa<sup>n</sup> lang numma singa n unn all Schtunn rüefa, vum Oobat am Zeeni bis am Morga n am Viari.

«Tuot er jetz bei öü juss o no<sup>n</sup>?» het ain der Gibärt ggfroogat. «Vor üsaram niid, nai<sup>n</sup>, aber bei ds Chrischtli Jaana, z usserscht im Usserdorf, unn denn am Schtützli bei ds Börgglersch unn denn am Schmitta-brunna. No<sup>n</sup> heer eba doo, am Schparra-gassbrunna, unn denn in der Gatiina joob, zletscht no<sup>n</sup> beim Freiegg junna. Das goot ui unn aai wia in ara Tabaggrappi! Nu nünnt s der Wächter a bitz gschtääter unn tischgeriart no ötscha zwüschat i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup> mit aim, wo n am uf am Weeg verkunnt, oder hoggat no<sup>n</sup> da Zwölfa ebadiggamool uf a Chripplaada.»

«Was mainscht, Hainz, wenn mer no<sup>n</sup> nid baal underi? I sött am Morga wider zitlig vöra unn mit ama Rinnli, wo am Hert ver-trunna n ischt, in d Schwemmi ui!» Ant-wort ggii<sup>n</sup> het a kain, nu<sup>n</sup> an Ulmer het ggsorchlat. Ds Maanavolch chaa<sup>n</sup> eba beianander si, uunischt all z reeda.

### Vom Singen der Jungen und von alten Erinnerungen

Doa het ma<sup>n</sup> n uf ai<sup>n</sup>mool vum Böödili heer im Wingert joob köart singa. Döt schtoot sit aaltam an der Aich zui o an Sitzbangg. An schöana n Ööbat, wenn s glanz ischt unn der Muu<sup>n</sup> schiint, wört döt im Summer vu da Junga n ötscha ggsunga. Wer waiss, wenn ain mit der Muulorgla n ufgmacht het, henn si vilecht o ötscha tanzat, amol der gliacha toa<sup>n</sup> unn gglachat. Di Leediga henn ds Singa loas. As chit aber o malafiz guot vom Böödili aha. Der aalt Schuolmayschter Oswald het nid vergee-bis früaner mit da Chinn sa mengmool ggschalmeiat under der Aich. Sa bal an Schüübel nöüi Liadli in der Schuol zearscht no<sup>n</sup> dam Ut-re-mi unn noheer mit da Wort gglöüf gganga sinn, het ma<sup>n</sup> s uf am Böödili mit da Vöögili ggsunga, unn d Lüt im Wingert unn im Dorf henn Frööd kaa<sup>n</sup> draa<sup>n</sup>.

Singa het ds Rүүfi Chrischtlis Leartli, wo doo uf am Chripplaada ggsessa n ischt, albig gern köart. Ds Bääbi hets schoa<sup>n</sup> asoa guot chönna. Uf am Böödili jooba henn d Maitla wider ai<sup>n</sup>s aa<sup>n</sup>ggschtimmt. Ma<sup>n</sup> het nu<sup>n</sup> der Aa<sup>n</sup>fang müessa haa<sup>n</sup>, denn ischt di zwait unn dritt Schtimm uuni wetersch drii<sup>n</sup> chuu<sup>n</sup>, unn wo s lüpfig ggsii<sup>n</sup> ischt, het ma tänzlat. Alls uf am Sitzbangg undaram Vortach het ds Hai<sup>n</sup>guu<sup>n</sup> ganz vergessa n unn nu<sup>n</sup> no<sup>n</sup> ggloosat. As ischt nai<sup>n</sup>sis zwüschat da Wort unn da Töa<sup>n</sup> ggleega, wo aim phaggt het:

Wo n i bii<sup>n</sup> leedig ggsii<sup>n</sup>,  
isch mer am wöölschta ggsii<sup>n</sup>,  
s wört mer mii<sup>n</sup> Leebataag  
nia<sup>n</sup> mea<sup>n</sup> sa wool.

Sit i gghürootat haa<sup>n</sup>,  
muoss i vil liida,  
Chummer unn Juumer  
unn ds Wiagili triiba.

Ds Wiagili am Bändili,  
ds Pfännili am Schtiili,  
sit i gghürootat haa<sup>n</sup>,  
schloof i nid viil.

Miir isch am wöölschta ggsii<sup>n</sup>,  
wo n i bii<sup>n</sup> leedig ggsii<sup>n</sup>,  
s wört mer mii<sup>n</sup> Leebataag  
nia<sup>n</sup> mea<sup>n</sup> sa wool.

Der aalt Brünnili Tiis, der Vatter vu ds Schtigger Hairis Bääbi, het Wasser in d Ooga n überchuu<sup>n</sup>. As ischt am zmool

wider alls in Sinn chuu<sup>n</sup> vu früaner heer unn mit dem Liad dor Chopf unn Herz gganga.

Er ischt ufggschtanna, het da n andara guot Nacht ggsait unn ischt mit am Wiisa Chaschper, wo gad z toa<sup>n</sup> kaa<sup>n</sup> het, bis er uf da Bai<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup> ischt, hai<sup>n</sup>zua. Vor zwänzg, drissg Joora wäär ma<sup>n</sup> no<sup>n</sup> pliiba, aber daas wört an iadara, wo aalt wört, o amool er-faara: ds Alter ischt a schwäärs Malter!

Di andara sinn uf erna waarma Plätz pliiba n unn doo gghoggat, wia wenn si aa<sup>n</sup>gwachsa ggsii<sup>n</sup> wääran. Dernoo<sup>n</sup> a ma n Oobat wäär ma<sup>n</sup> friili o ötscha n uf-ggschtanna n unn gganga, aber hüt hett ma<sup>n</sup> s mit viar Ross nid ab Platz proocht! Ma<sup>n</sup> chaa<sup>n</sup> tengga, nid amol d Lugga hettan si uisggföllt, wo der Tiis unn der Chaschper uf am Laada hinderluu<sup>n</sup> henn, unn hettan s jo viil ringer kaa<sup>n</sup>, amol dia mit da lengschta n Ellabööga. Aber nai<sup>n</sup>, liaber zualuoga, wia ds Gmai<sup>n</sup>dammass Rööol chuu<sup>n</sup> ischt unn an Satz uf a Chripp-laada gnuu<sup>n</sup> het!

Jetzt hoggat er doo, wo vorher der Chaschper ggsessa n ischt, goolat z alla Viara n uff am Rugga n unn verbiisst am Xander der Tabaggseggl, trüllat si unn pschleggat an aim fort ds Tööpli unn wäscht si, wia wenn no<sup>n</sup> naiswee sött uf Bsuocho chuu<sup>n</sup>, baal am Ailfi no<sup>n</sup>. Derwiilat waiss alls, amol dia wo Höa<sup>n</sup>li henn unn Chüngili, was dia Chatz vör na gschnenni, abgänti Häx ischt. Aber denn uf a Sitz-bangg luu<sup>n</sup>, seb woll! Unn ara schoa<sup>n</sup> morn am Morga vor am Essa wider Schümmal unn Pläss sääga, daas passt, woll!

### Uf am Böödili jooba henn d Maitla wider ai<sup>n</sup>s aa<sup>n</sup>ggschtimmt...

Don-i bi le-dig gwi isch mer am wöhl-schta gwi, 's wört mer mi  
lä-ba-tag mia mea sa wool. Tra la la la la la,  
tra la la la la la, tra la la la la la  
tra la la la!

All uf am Chripplaada hettan dena Maitla uf am Böödili zualoosa chönna beim Schtrool bis am Morga, ma<sup>n</sup> ischt ai<sup>n</sup> fach nid müed worda. Unn wenn aina vum Taag no<sup>n</sup> ha wia prügglat ggsii<sup>n</sup> wäär, d Müedi ischt am verganga. Ainzig d Bai<sup>n</sup> sinn demm unn diisam afa vertschloofa. Zwüschat ia<sup>n</sup>, wenn dia Maitla n uf am andara Sitzbangg ebadiggamool an Oogabligg ufghöart henn mit Singa n unn Jubiliana – i nümma n aa<sup>n</sup>, si werdand d Liabschter in der Nööchi kaa<sup>n</sup> haa<sup>n</sup> – sa het ds Holänner Seppa n Uoli oder suss ain undaram Voortach vu früanara Zita verzellt, wo si no<sup>n</sup> leedig ggsii<sup>n</sup> seian. Eer, der Meisli unn der Xander sinn davoor eba n o all Wochan a ma na Sunntigoobat mitanann uf a Sunnabüal gganga, wo ds Chooblis Maitla no<sup>n</sup> z haa<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup> sinn. Friili, nu<sup>n</sup> im Winter ischt ma<sup>n</sup> n albigs zämmachuu<sup>n</sup>. Het daas denn aim ötscha gguu<sup>n</sup> nigglat, wenn ma<sup>n</sup> vu der Chelti in dia warm Schtuuba n i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup> chuu<sup>n</sup> ischt, ma<sup>n</sup> het gmaint, ma<sup>n</sup> müess in d Lüft! Dia knütschatbloua, mittlara Finger wäaran recht ggsii<sup>n</sup> zum Hööggla, woll! Doo hetts kain Schtrech prucht zmitzt uf am Plattatisch, unn d Maitla hettan nid müessa chuu<sup>n</sup> ga luoga unn ggwüdrig sii<sup>n</sup>, weela ass möög unn schtercher sei. Fuu<sup>n</sup> scht schoo<sup>n</sup> friili wäär no<sup>n</sup> asoa gganga, mit allam Verliida! Im Summer ischt ma<sup>n</sup> n o liaber verjussa ggsii<sup>n</sup>, uf am Böödili oder sus a ma na schöana Plätzli ob am Dorf, gad wia s im seba Gsätzli haisst:

Unn ötscha n amool tänglat  
unn ötscha n amool ggwetzt,  
unn ötscha n amool ds Schätzli  
in ds Graas ia<sup>n</sup> ggsetzt!

Uf am Sunnabüal ischt doazmool ds Schtuubatihuis ggsii<sup>n</sup>. As het im ganza zwai kaa<sup>n</sup> im Dorf, das ander ischt im Usserdorf juss ggsii<sup>n</sup>. Seb ischt no<sup>n</sup> a Zit ggsii<sup>n</sup> seb, bhüet is triili! Selta n ain vu da Leediga wäär a ma na Sunntigoobat in a Wörtshuis gganga ga jassa, hett tenggt! Unn jetz wört baal a ma hailiga Taag afa ggcheglat! In da Schtetta sölls no viil füller sii<sup>n</sup>, amol wia ds Schindilimachersch der Eltscht hai<sup>n</sup> proocht het. Döt sei gad allawiil Werchtig, wenn ma<sup>n</sup> schoa<sup>n</sup> der ganz Zit ds Sunntighäas träägi unn im Brootisfragg oder deriga nöümödiga, hennadreggfärbiga Pumphoosa ummaloufi.

«Aber seb waischt no<sup>n</sup>, Xander, wenna guot het wella, sa simmer ötscha n amool

o under der Wocha, gwuu<sup>n</sup> lig a ma na Samstigoobat, im Schtuubatihuis zämmachuu<sup>n</sup>. Der Schnea<sup>n</sup> ischt nis nia z tüüf ggleega n unn der Fuossweeg uf a Sunnabüal ui nia z hääl ggsii<sup>n</sup>. Amol ma n ischt allimool no<sup>n</sup> nai<sup>n</sup> swia hai<sup>n</sup> chuu<sup>n</sup>, unn wenn s sa tunggel ggsii<sup>n</sup> wäär wia i na ra Chuo jinna – nidsig helfan aim eba n all Hailig, ma sait s amol unn der seb hets no<sup>n</sup> heer o gmaint, wo n er wia d Chuggla n ussam Roar beim Ggätterli über ds Müürli ussi ggschossa n unn chlooftertüüf in a Gwääita Schnea<sup>n</sup> troalant ischt.»

«I wais no guot ... ä ... ä ... hatzi!»

«Gsunnhait! Helf der Gott!», het s vu alla Sita heer ggchiida.

«I tangg ... ta ... ta ... hatzi! – tangga! Woll, das chunnt maini uf d Nacht guot ussa, wenn i jetz schoa<sup>n</sup> asoa muoss pfnüssla! Doo wört mer ees wider a parmool ufschüüssa, s ischt sus schoa<sup>n</sup> a bitz schregghaft, sit der Wächter doo vor ama Schüübel Joor mit am Führrhörnli asoa an Schpetagel verfüart het.»

«Jo, wo biini jetz o pscheggat?»

«Vum Schtuubatihuis hemmer z letscht kaa<sup>n</sup>, du wüssischt no<sup>n</sup> guot ...»

«Mhm, jo eba, wia mer denn albigs uf a Sunnabüal zor Schtuubati gganga sinn! Im tunggliga Huisgang oder uf am Brüggli henn mer albigs d Tschöapa n über d Chöpf ggschrupft unn sinn haimlig ga n i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup> luoga, öb nid schoa<sup>n</sup> a paar ander uf am Fulenzer seian. Dia hettan doch Hööwetter kaa<sup>n</sup> dia! Duu Meisli, bischt gäär an mords Tonder ggsii<sup>n</sup> unn hescht albigs asoa verwicht Huijum ggrüeft, ass di kain Mensch phönna het chönna, Huijum! Aber waisch no<sup>n</sup>, di seba Schaaner Pörschli henn schoa<sup>n</sup> ggwüsst, ass as haisst: As söll ain chuu<sup>n</sup>, wenn er töör unn wenn er ötschis sei! Amol si sinn hantlig in der Chuchi nebat der aalta Schaffraiti, wo d Täller unn d Gleeser ggschtanna sinn, zum Fi<sup>n</sup>schterli ussi unn fort wia n a Sctooblöü!»

«A ma na Samstigoobat henn ds Chooblis Maitla – d Margreat het doa no<sup>n</sup> gglebt – am Uu<sup>n</sup>schligliacht ggwu<sup>n</sup> lig no<sup>n</sup> gschpunna unn d Schpinnräädli mit da Chuuchla earscht denn uf d Sita toa<sup>n</sup>, wenn albigs no<sup>n</sup> an Faasel ander uss am Dorf, Buoba n unn Maitla, in der Schtuuba beianander ggsii<sup>n</sup> sinn, gelt Xander! Unn waisch no<sup>n</sup>, wia mer denn albigs der groass Plattatisch mit der tiggpuuchata chüpfariga Kaffichanta druuf in Winggel i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup> truggt unn glaitig d Schtabella n an d Wann zui ggferggat henn – i ggsea<sup>n</sup> das

Gschtelaaschi hüt no<sup>n</sup> – sa bal ain aa<sup>n</sup>ggfanga het ufmacha! Eba seb muoss ma<sup>n</sup> n am luu<sup>n</sup>, unn wenn er hüt in kain Schuo ia<sup>n</sup> mea<sup>n</sup> passti, seb het der Schtigger Hairi loas kaa<sup>n</sup> wia kain zwaita, ufmacha het er chönna, as ischt a woori Frööd ggsii<sup>n</sup>, öb er a Hannorgla kaa<sup>n</sup> heeg oder nu<sup>n</sup> a Muulörgili, wo ma<sup>n</sup> z earscht muoss d Broatmigglä n ussachlogga. Wenn ma<sup>n</sup> denn no<sup>n</sup> zu allam heer a guoti Tänzeri erwüschet het – im seba Schtugg hets mer nid uu<sup>n</sup> gern a bitz der Schlitta verhoua, wil i s albigs mit da n andara z guot gmaint haa<sup>n</sup> unn denn derwiilat selber z schpoot chuu<sup>n</sup> bii<sup>n</sup> – aber wenn ma Gfeel kaa<sup>n</sup> het, sääg i, unn a Maitli kaa<sup>n</sup>, wo aim guot ggschwenggt het, denn ischt ma bei deera Muusig im sibata Himmal ggsii<sup>n</sup>!»

«Seb muoscht aber o sääga, Meisli, wia ain am Aa<sup>n</sup>fang a schämmigi ggsii<sup>n</sup> ischt unn a tümme toa<sup>n</sup> het, wenn ds Reegili oder ds Tüchlboorersch Mreili oder sus ai<sup>n</sup> s inn am Ermal vum Oofabänggli awegg ggholt, ii<sup>n</sup>ghenggt unn gmaint het, Aarm in Aarm heebi warm!»

Der Meisli het nüüt köart, oder amol alls zum aina n Oar i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup> unn zum andara wider ussi ggluu<sup>n</sup>. Er het si nid lang psinnat unn ischt uf der Schtell döt witerggfaara, wo n er zletscht ufghöart kaa<sup>n</sup> het, gad wia ain, wo am earschta n Oogschta n a Reed het unn zmool pressiana muoss, wel s drüt z reggna.

«Der Sunnabüal Choobli het denn allimool nid uu<sup>n</sup> gern no<sup>n</sup> a Wiili ggloosat unn zuaggluogat, das Ding het am ggfalla, wenn er schoa<sup>n</sup> a Müedi ggsii<sup>n</sup> ischt, ass am ai<sup>n</sup> s het müessa der Shtiifelchnecht undaram Oofa vörazüha zum d Holzschuo abschrupfa. Ma<sup>n</sup> het aalti Werdaberger Schtuubatiliadli ggsunga, het zwüschat ia<sup>n</sup> wider tanzat, het wider a bitz ggruobat unn danann verzellt, ass ma<sup>n</sup> si z chranglacha het müessa un wider ggschalmeiat, wia nia mea<sup>n</sup> schpööter. Der Schtuubaboda het ggritzgat unn gniaggat, unn derwiilat ass as verjuss an frische Chlapf Schnea<sup>n</sup> ggworfa het, isch do jinn a Hitz unn a Wermi ggsii<sup>n</sup>, wia wenn ma<sup>n</sup> sit am Morga Törggabroat pacha unn uf am Chacheloofa zeha Zaina voll Schpoothädla teert hett.»

Jetz het der Meisli sii<sup>n</sup> Red fertig kaa<sup>n</sup>, unn uuni a Schprützli Reega n alls guot under Tach proocht. Das wäär a Briisa wert, wenn d Zita besser wäaran unn d Schnupftabaggrappi in der Walchi no<sup>n</sup> loufti.

Ds Presidenta Xander, wo amool an Aart via ggschloofa kaa<sup>n</sup> het, ischt erwachat unn het a na ra Mugga müessan ai<sup>s</sup> butza, wo n a all ploogt het. Denn het er gmaint: «Jo jo, Törggatroat, suura Chääs unn Waartouer hets im Schtuubatihuis uf am Sunnabüal ebadiggamool ggii<sup>n</sup>, Waartouer sääga n ii öü, wia Bach, unn denn ötscha was för n an Tropfa, as wäär bei dem Essa n unn Reeda, Tringga n unn Lacha aim baal ötschis in Sunntigschlugg chuu<sup>n</sup>! Der Schtigger Hairi het schoa<sup>n</sup> doazmool nid uu<sup>n</sup>gern mit aim Oog in a Glaas guota Wii<sup>n</sup> i<sup>n</sup>hi<sup>n</sup>ggluogat unn ischt jo earscht frisch kumfermiart unn no nid amol ganz trocha ggsii<sup>n</sup> hinder da n Oara. Aber eba, er hets o schtreng kaa<sup>n</sup> mit Ufmacha, unn a förchtigi Hitz isch gad o ggsii<sup>n</sup>, daas chaa<sup>n</sup> ma<sup>n</sup> jo uisrechna, wo söavel jung Lüt unn lüter Leedigi beianander...»

«Ahaaa!/? Jetz woll! Jetz chumm i druff! Denaweeg Waartouer kaa<sup>n</sup> henn er, saischt duu?» rüeft der Suarli, wo o no<sup>n</sup> uf der Welt ggsii<sup>n</sup> ischt. «Eba n eba! Der Choobli het nid vergeebis vor waiss i nid wüavel Joor a n amool doo, uf am Chripp-laada, ggsait, wenn sii<sup>n</sup> Maitla, ds Anna-baabili, ds Greatli, d Lisabeet unn wia di jüngara n alli gghaissa henn, nid in a par Jöörli z hüroota chemman, sa müess eer im Wolfgaarta no<sup>n</sup> Booda choofa unn rüt na zum Reeba setza. Doorum also! Eba n eba, s het mer o wella sii<sup>n</sup>! Tumma Lappi ii, wia haa<sup>n</sup> n i jetz o doa an Schtoggrääba chönna tengga unn all dia Schtoggrääba n im Chopf haa<sup>n</sup> bis hüt. Wenn d Maitla nid baal z hüroota chemman – Schtoggrääba pflanza, wo ma<sup>n</sup> jo derig sus nu<sup>n</sup> da Schwii<sup>n</sup> unn am Vee verfuotarat, nid ummasuss haa n i daas neana hii<sup>n</sup> toa<sup>n</sup> chönna unn bis hüt nid vergessa. Aber asoa goots, wenn ma nid froogat unn mit da Lüt ret, mit am Vee ret ma<sup>n</sup> jo oo.»

Ds Holänner Seppa n Uoli het der Charra wider in ds aalt Gglais proocht: Reeba hii<sup>n</sup> unn Rääba heer, aber gad an allam sinn miir Schtuubatibuoba denn gliach nid d Schuld ggsii<sup>n</sup>, wenn ma<sup>n</sup> ds ai<sup>n</sup> sait, denn söll ma<sup>n</sup> ds ander nu<sup>n</sup> o gad sääga. Si henn dervoor halt o dernoo<sup>n</sup> Huishaaltiga kaa<sup>n</sup>, vu Gröassi, wil mer gad am Sunnabüal sinn – der Choobli het amol im ganza ggwüss ötscha n a Totzat Chinn kaa<sup>n</sup>, Buoba n unn Maitla, amol weeniger denn niid! Beim zehata heeg er amool zum gghinggata Chäpp doo uf am Sitzbangg afa gmaint, er heeg jetz denn baal all Nämna uss der aalta Brattig ussa unn müess umm ana nöüi uis, wenn er no<sup>n</sup> lang

asoa Hülff überchemm am Tisch! Hüt ischt gad ds Kunträäri, ma<sup>n</sup> het, wenn s viil ischt, ai<sup>n</sup> Chinn oder zwai, aber denn hets as, unn git deena dafüür ötscha n a halbs Totzat Nämna, wenn ma s überhopt no<sup>n</sup> toofa loot. Oder denn, wia ggsait, will ma kai<sup>n</sup> Chinn unn het dafüür a faisti Chatz im Huis, aini mit ama roata Bendili am Hals, wo ma<sup>n</sup> chaa<sup>n</sup> för d Langwiiligi da Taag duur unn am Firoobat schtrichla unn güümla wia ds aiga Chinn, unn ara z Nacht ds Bettli uf ds Chuu<sup>n</sup>schtööffli raisa, wenn andarna in da Zaina unn Wia-gili di Chliina bröölan. Ma<sup>n</sup> will s ring haa<sup>n</sup> uf der Welt unn ggschiider sii<sup>n</sup> ass di Aalta, guot essa n unn tringga unn Luusi haa<sup>n</sup>, denn heg ma<sup>n</sup> n ötschis vum Leebe. – Asoa chaa<sup>n</sup> ma<sup>n</sup> friili o rechna, aber öb denn zletscht dia Rechnig sa guot z schtimma chunnt wia bei ds Chooblis uf am Sunnabüal, wo ai<sup>n</sup> s wia ds ander ggroota n ischt unn alls ggweerig unn wagger Lüt worda sinn, seb chaa<sup>n</sup> ma<sup>n</sup> döt, wo nu<sup>n</sup> ai<sup>n</sup> s oder im beschta Fall zwai umma sinn, nu<sup>n</sup> erhoffa, aber nid zum vooruis sääga.»

«Aber säägan amool, wenn isch ma<sup>n</sup> denn albigs asoa hai<sup>n</sup> us am Schtuubatihuis, gad übernachta het ma<sup>n</sup> doch nid chönna?»

«Joo, luog, Choaret, daas ischt schwäär z sääga», unn ds Meisajööris Meisli het ggchratzat unn halba ggschmöllalat.

«Ma<sup>n</sup> het dervoor eba n alls no<sup>n</sup> gmüatli-ger ggenuu<sup>n</sup> as hüt, o wenn ma<sup>n</sup> zu ainara zor Schtuubati gganga n ischt. Im Schtuubatihuis het friili an iadara ötscha n uf aini an Oog kaa<sup>n</sup>, unn wia s denn goot, ma<sup>n</sup> het danann uf zmool a lengeri liaber kaa<sup>n</sup>. Aber ma<sup>n</sup> het nid ggschrüttat, na-nai<sup>n</sup>, ma<sup>n</sup> het si derwiil ggloo<sup>n</sup> unn nid asoa schtroolig presiart wia di Leediga hüt, wenn si am Oobat, chorz aa<sup>n</sup>punna, am Sitzbangg verbei zum Jass in Adler dori hoggan!»

«Ma<sup>n</sup> het ggwüsst, as s Hüroota nid nu<sup>n</sup> Chappatuu<sup>n</sup>scha n ischt unn ischt nid blinn ggsii<sup>n</sup> unn ai<sup>n</sup>fach drii<sup>n</sup>gggschprunga. All henn jo danann vu chlii<sup>n</sup> uuf duur unn duur kennt, amol eba wia ma<sup>n</sup> n asoa sait. As het chönna z beida Sita sii<sup>n</sup>, wia s het wella, s het albigs gghaissa: Bei da n Aalta n ischt ma gghaalta, mit da Junga het ma s ggwunna! Aber wenn s amool ggotla het, sa het ma n uf dia dahai<sup>n</sup> gliach ggloosat, wenn si aim ggsait henn:

Hüroota unn ggroota

ischt ggchüechlat unn proota!

Hüroota unn ggfäält

ischt ggschtrigglat unn ggschträält!

Wenn ma<sup>n</sup> hai<sup>n</sup> sei uss dem Schtuubatihuis? Jetz loos guot unn vergess as numma: Uf am Sunnabüal, i waiss no<sup>n</sup> guot, ischt in der Schtuuba n an der Wann a n aalts Zit gghangt. Wenn albigs di drei eltschta Maitla vum Choobli – eer selber ischt scho<sup>n</sup> lang hindaram Chacheloofa über ds Schteeegli ui ggsii<sup>n</sup> – mit erna Liabschter afa gern liaber alai<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup> wääran, sa henn si ötscha dori zaigat, uf d Gwechtschta<sup>n</sup>, wo baal in ds Zithüüsli aai ggschloffta sinn. Aber di andara henn nid der gliacha toa<sup>n</sup>, wia wenn si voorig wääran, unn witer ggsunga n unn tanzat. Dia Sach ischt eban asoa ggsii<sup>n</sup>: Wenn der groass Zaiger an dem hundertjäariga Zit uf am halbi Zwölfi ggsii<sup>n</sup> ischt unn der chlii<sup>n</sup> uf am Zwai unn s Ailfi ggschlaaga het, sa isch as preziis am Morga viartel unn drüü ggsii<sup>n</sup>!»

Der Meisli het fertig verzelt kaa<sup>n</sup>. Dee an am zui ischt in Gidangga all no<sup>n</sup> drissg Joor hinnadrii<sup>n</sup> ggsii<sup>n</sup> unn im Schtuubatihuis uf am warma n Oofabänggli gghögglat. Preziis asoa n a Tünggligi isch as albigs ggsii<sup>n</sup>, wenn der Tomma, dee Schalch, ötscha ds Uu<sup>n</sup>schliggliachtli abploosa het. Wia wool isch am doch ggsii<sup>n</sup>, er hett juchsa unn jöödala mööga, aber denn wääran di andara überjooba n erwachat. Daas het er nid wella. Aber ds Sunnabüal Chooblis Chatz het er wider amool müessa schtrichla, dia guot Muiseri, wo di aalt Margreat albigs asoa ggröamt het – ds Gmai<sup>n</sup> dammas Rööl het nüüt dageega kaa<sup>n</sup> unn no<sup>n</sup> waiss wia an hoola Rugga gmacht!

As het aber o alls gad dernoo<sup>n</sup> ii<sup>n</sup>ggschlaaga! Ma<sup>n</sup> het uf zmool wider singa köart, aber numma vum Böödili aha, vu viil viil witer heer isch as chuu<sup>n</sup>. A loous Winnli hets heera trait. Ds gliach Schtuubatiliadli het ma<sup>n</sup> vor drissg Joor schoa<sup>n</sup> ggsunga. A denaweeg goot jetz d Zit verbei!

«Loosan uuf, was i öü will saaga:

D Glogga het Ailfi ggschlaaga, Ailfi!»

Der Wächter het ma wider köart vum Schparragassbrunna no<sup>n</sup>ha gegat da Sitzbangg täppla. Gsea<sup>n</sup> het ma<sup>n</sup> nüüt, ass ds Liachtli, wo asoa gschtää<sup>n</sup> doheer chuu<sup>n</sup> ischt wia seb, wo all Joor a Mool zu n ara ggwüssna Schtunn in der Nacht vo der Borg Waartou awegg über alli Börter aai schweebi, beim Chappiliwingert am Bühel verbei schwenggi unn nai<sup>n</sup>swoo im Tööbili verlöschli, wo amool vor aalta Zita n an Groof vum aigna Bruoder erschlaaga worda sei.

## Einmal kehrt auch am Sitzbagg die Nachtruhe ein

Ma het der Wächter der Schtimm aa<sup>n</sup> kennt: «Ir Maana, wenn er no<sup>n</sup> nid ötscha baal Firoobat macha? – Köaran er nid, wia der Rii<sup>n</sup> ruu<sup>n</sup>schat unn gmerggan er nid, wia der Pföa<sup>n</sup> wider vu der Schtaig no<sup>n</sup>ha truggt? Der Gguuli uff am Chilchatorn het si schoa<sup>n</sup> am Viartel unn Zeeni trääit unn luogat in ds Feld ussi unn übera Rii<sup>n</sup> zum Melberg<sup>18</sup> dori. Morn gits Hööwetter, luogan nuu<sup>n</sup>, unn d Hööbergschtäadel wördan wider a Zit lang all Oobat wiss sii<sup>n</sup>, wenn d Sunna underi goot, er chunn luoga. Denn henn er wider Arbat, z mäaja unn z höüa, Wingert z falga n unn weiss ii waas alls! Unn wenn der Pföa<sup>n</sup> wider sött a Tuur lang guu<sup>n</sup> unn asoa toa<sup>n</sup> wia di voorig Wocha, wo n er aim baal der Törggariibel z sant am Löffel zum Fi<sup>n</sup>schter ussi ploosa unn z Nacht fascht d Techer abpletarat het unn mit allam Grabs zua het wella, sa muossan wider a Tail uf d Winnwach, amol vu deena, wo a Huishaltig henn unn ann aigna Rooch!»

Glii druuf sinn all anander noo<sup>n</sup> uf-ggschtanna unn henn si ggschtreggt, wia wenns schoa<sup>n</sup> Morga wäär unn der Ggügel chrääiti. Denn het ma gmüatlig beid Henn in Hoosasagg ggnu<sup>n</sup> unn ggluogat, ass ma n in der Tünggligi nid uf anander ui ggschtanna n ischt, het anann guot Nacht ggsait unn ischt hai<sup>n</sup>zua, aber nid wia der ander, wo amool füüf vor am Zwölfi uss am Atler chuu<sup>n</sup> unn wia letz am Wächter verbei ggschprunga n ischt unn gmaint het, er müess eba hai<sup>n</sup>, er heg köart sääga, der Voormitternachtsschloof sei am beshta. Beim Schparragassbrunna sinn dia Maana usanander. Seb isch no guot ggsii<sup>n</sup>, sus hett di aalt Neasa, wo a Bröggli witer juss in der Gguggeera jooba no<sup>n</sup> Liacht kaa<sup>n</sup> het, mööga maina, ds Nachtvolch sei uf Weega, unn wenn ara ds Letscht vu dem Toatazuug der Namma rüefi, sa müess si schterba.

Der Letscht aber ischt nid aini, der Hinderst ischt aina ggsii<sup>n</sup>, der Boofel Hainz. Wo n er vum Chripplaada n awegg ischt, ischt er no<sup>n</sup> a Wiili beim Wächter schtuu<sup>n</sup> pliiba. Der Rööl ischt neana mea<sup>n</sup> umma ggsii<sup>n</sup>. Der Oodam het zum Boofel Hainz, wo selber o sinnerlebtig no<sup>n</sup> nia in der Fröndi ggsii<sup>n</sup> ischt, schints no<sup>n</sup> gmaint: «I glooba n, uf der ganza Welt – nid amol z Sanggalla – tuot ma n asoa bis in alli Nacht ia<sup>n</sup> zämmahogga, wia doo uf dem Sitzbagg bei üüs dahai<sup>n</sup> im Werdaberg!»

## Erläuterungen zur Umschrift

**J**akob Kuratli hat seine Mundarttexte auf eine sehr persönliche Weise geschrieben. Er dachte beim Schreiben in erster Linie an den Einheimischen – und dieser wird auch ohne weiteres in der Lage sein, den vertrauten Sprachklang aus der vom Autor gewählten Schriftform herauszuhören.

Für den Ortsfremden mag dies nicht ganz so einfach sein. Dieser wird aufgrund seines andersartigen mundartlichen Hintergrundes nicht selten gewisse Formen aus Kuratlis Sprachschatz unrichtig interpretieren. Der Sargansländer oder der Liechtensteiner etwa würde die vielen «ä» bei Kuratli (*Bärg, näbat, hät, sälber*, usw.) ihrer eigenen Sprache gemäss auffassen und damit teils unzutreffende Lautungen aus der Wartauer Sprache herauslesen.

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, nach einer Schreibung zu suchen, die einerseits dem Text und der hinter ihm stehenden Wartauer Lautung möglichst umfassend gerecht werden soll, die aber andererseits auch im ganzen Werdenberg (und darüber hinaus) möglichst wenig Anlass zu Missverständnissen bieten möge.

Dass die hier schliesslich zur Wiedergabe gewählte Umschrift nicht die einzig denkbare, nicht die einzig «richtige» ist, soll hier deutlich gesagt werden. Mancher Leser stellt sich vielleicht vor, gleich wie im Hochdeutschen gehe es auch bei der Schreibung der Mundart um eine einfache Entscheidung zwischen Richtig und Falsch. Doch wäre der Vergleich nicht zulässig. Im Falle unserer Schriftsprache können wir auf ein vollständiges Regelwerk zurückgreifen, das uns für die Verschriftung traditionell zur Verfügung steht und an dessen Forderungen wir seit der Schulzeit gewöhnt sind.

Die Mundart steht demgegenüber gleich doppelt im Nachteil: Zum einen fehlt ihr zur Schreibung ein solches verbindliches Regelwerk und zum anderen weisen die Mundarten Laute und Formen auf, die sich grundsätzlich nicht leicht und oft auch nicht eindeutig schreiben lassen.

Abhilfe liesse sich da nur schaffen über die Verwendung einer wissenschaftlichen Lautschrift (phonetische Schrift). Sie würde die nötige Genauigkeit gewährleisten, sie würde davor bewahren, zu Verlegenheitslösungen greifen zu müssen.

Aber ihre Anwendung fällt hier ganz ausser Betracht, denn ihre Sonderzeichen sind nicht allgemein bekannt; sie würde hier nichts nützen.

Also muss im Spannungsfeld zwischen Lautgenauigkeit und Schreibbarkeit, zwischen den vielen Dutzend Lautnuancen der Mundart einerseits und den rund zwei Dutzend Zeichen des Schriftalphabets zum Vorneherein ein Mittelweg begangen werden, der zumindest die Hauptzüge festlegt und je nach der Absicht des Textes und der angebrachten Rücksichtnahme auf die Leserschaft wieder etwas anders ausfallen kann. Nie aber kann eine solche Schreibung alle Lautfärbungen individuell festlegen oder gar den Sprachklang authentisch abbilden; gerade Letzteres ist einzig dem Vorlesen vorbehalten. Wir haben diesmal auf die Einführung von Sonderzeichen fast völlig verzichtet (etwa zur Darstellung der unbetonten Vokale) und damit auch den Nachteil grösserer Beliebigkeit (im Bereich der Zeichen «e» und «a» in den unbetonten Wortsilben) in Kauf genommen. Es wird damit ein anderer Weg beschritten als im Werdenberger Jahrbuch (WJ) 1992, Seite 93, wo – der präzisen dokumentarischen Absicht des Textes entsprechend – weit mehr Nähe zur Sprechform gesucht wurde.

Wichtig ist uns auch hier vor allem, dass innerhalb der Mundart selber die unterschiedlichen Tonalitäten nach Möglichkeit auseinandergehalten, die lautlichen Oppositionen möglichst deutlich gemacht werden. So etwa die Diphthonge *-ei-* und *-ai-*, in: *beid* 'beide', aber *ggsait* 'gesagt'. Oder die Länge-Kürze-Unterscheidung bei Vokalen: *Röss* 'Pferd', aber *roöss* 'sehr'.

Oder die Markierung der Nasalierung: *Schiü* 'Ski', aber *Schiü* 'Schein'. Die Nasalierung ist ein so zentrales Merkmal unserer Mundarten, dass sie schlechterdings nicht ignoriert werden kann. Kommt dazu, dass der Mundartwandel der Gegenwart zunehmend die alten Verhältnisse stark verwischt, so dass auch hier der dokumentarische Gedanke bei der Textausstattung stark mitspielt.

Dass hier nicht so weit gegangen wurde, auch die Vokalqualität zu markieren –

18 Eigentlich *Ellberg*: Der Bergrücken Ellhorn-Guschaspitz.



**Der Sitzbangg bei Andreas Schlegels Haus in Azmoos in leicht veränderter Besetzung. Bild (1933) bei Jakob Schlegel, alt Löwenwirt, Azmoos.**

Von links (vgl. auch Bild am Anfang dieses Beitrags): *Georg Schlegel*, 1895–1951 (ds Jööri Schlegels Teesa Jööri, Sohn von Andreas Schlegel und Vater von alt Löwenwirt Jakob Schlegel); *Johann Jakob Gabathuler* (ds Schmid Hansakob); *Jakob Jahn* (ds Christiaana Chööbi); *Andreas Schlegel* (ds Jööri Schlegels Tees); *David Sulser* (ds Schuomacher Jööris Tööf); rechts aussen der Verfasser des «Sitzbangg», *Jakob Kuratli*, 1899–1981 (ds Chooratlis Chööbi). – Das Originalfoto trägt auf der Rückseite die Widmung: «Azmoos, den 25. Brachmonat [Juni] 1933. Zur Erinnerung v. J[akob] Kuratli». Der Besitzer des Bildes, Jakob Schlegel (geb. 1925), kann sich persönlich an den Fototermin erinnern, bei dem er als Achtjähriger dabei war.

also die Frage, ob ein «e» geschlossen ist wie in *Esel*, oder offen, wie in *essen* – hat hier seinen Grund im Bestreben, das Schriftbild nicht über Gebühr zu belasten (vgl. die Mundarttexte in WJ 1992: dort wurde mit Akzenten gearbeitet); auch hätte sie eine weitere grosse Belastung für den Bearbeiter bedeutet, und zudem ist anzunehmen, dass viele Leser den Sinn dieser Markierungen sowieso nicht eingesehen und vielmehr den Eindruck eines Zeichendickichts gewonnen hätten.

Dennoch müsste man streng genommen darauf bestehen und wäre die Massnahme auch hier notwendig und wünschbar gewesen, denn nun sind Wörter wie *schella* 'schälen' und *schella* 'schellen, läuten' von ihrer Schreibung her überhaupt nicht zu unterscheiden.

Aber der Entscheid fiel hier eben aus praktischen Erwägungen in die andere Richtung, und so bleiben die geschlossenen bzw. offenen «e» und «o» etwa in *Goofa* 'Kinder', aber *Ggrotza* 'Tanne', in *Chella* 'Kelle', aber *bella* 'bellen' unbezeichnet.

Besonders problematisch ist die Nicht-Unterscheidung etwa beim Verb *haben*, wo ja zwingend zu unterscheiden ist zwischen den häufigen Formen *er het* 'er hat' und *er hett* 'er hätte' (die sich nur durch eben dieses Merkmal 'offen-geschlossen' unterscheiden). Hier haben wir uns mit dem Trick beholfen, beim Irrealis («er hätte») ein Doppel-*t* zu setzen (also: *hett*), was dann das geschlossene *e* suggerieren soll, gegenüber *er het* («er hat») als Normalfall. Die Lösung scheint in der Praxis

gangbar, ist aber in Wirklichkeit ein ganz asystematischer Einzelentscheid.

Es ist also zu unterstreichen, dass das hier vorgelegte Ergebnis nicht die Mundartschreibung ist. Sie befriedigt auch den Bearbeiter selber nicht, ist im Grunde viel zu vage, eben in manchen Richtungen zu wenig ausgebaut, und das ist vor allem dann als unbefriedigend zu werten, wenn man sich vergegenwärtigt, dass das Jahrbuch nicht zuletzt auch ein kulturelles Vermächtnis, ein Archiv sein soll für spätere Generationen, die mit Sicherheit die Sprache unserer Väter nicht mehr sprechen werden und dann überfordert sein werden, wenn sie vor der Aufgabe stehen, zweideutige Schreibungen zu interpretieren. Andererseits würde ein Mehreres vom heutigen Leser eben auch kaum geschätzt.

Kompromisse prägen also das Bild, und oft nicht sehr glückliche. Unschön sind etwa die folgenden Fälle:

- Die leicht aufdringlich wirkenden auslautenden *-a* bei jeglicher Schattierung von tonlosem *e* bis *a* (*macha*, *phönna*, *Garta*, *er het aga ggsea*, usw.); es ist zu vermuten, dass hier viele Leser zu einem übertriebenen Lauteindruck kommen.

- Nicht eben schön sind auch die Doppelg im Anlaut bei den Perfekt-Partizipien (*ggriiba* 'gerieben', *ggluogat* 'geschaut'; jedoch wird es sein müssen. Bei Verben auf *m-* und *n-* immerhin ist einfaches *g-* vorzuziehen (*gmacht*, *gnuschteret*), weil das *g-* dort eher als *p-* bzw. *t-* gesprochen wird). Ein Rückgriff auf das romanische *C-* ist halt auch nicht mehr allgemein statthaft (auch wenn Kuratli in Eigennamen wie *Cunza* Gonzen oder in Sachwörtern wie *Cunnta* 'Tümpel' das Zeichen «*c*» unbefangen verwendete.

- Die vom Autor verwendeten Diphthonge *-uo-* und *-üö-* (und *-üa-*) sind belassen worden, obgleich in Wirklichkeit ein *ue* oder ein *üe* ebenso möglich und wohl auch weitgehend gleich passend gewesen wäre.

- Eine besondere Schwierigkeit liegt im typisch wartauischen lautlichen Zusammenfall von offenem *ee* (etwa in: *leesa* 'lesen') und überoffenem *ä* (*Chääs* 'Käse'). Das Problem liegt darin, dass der Vokal in *Chääs* in Wartau gleich gesprochen wird wie der in *leesa*, während weiter nördlich, von Sevelen an abwärts, ein Wort wie *Chääs*, *Hääs*, *Pfättena*, mit überoffenem *-ää-* zu lesen ist. In Kuratlis Text wimmelte es nun von *ä*-Schreibungen, die für den Wartauer lautgerecht, für die übrigen Werdenberger dagegen missverständlich wären (*lääsa* 'lesen', *pfläägä* 'pflegen', *Mänsch* 'Mensch', *bätta* 'beten'), weil sie etwa vom Sarganserland her prompt auch mit *-ää-* gelesen und damit falsch aufgefasst würden. – Also überall *-ee-??* Dies ginge auch nicht gut, da man umgekehrt kaum *Chees* für 'Käse' schreiben sollte oder *Beer* für 'Bär'. Hier wurde jeweils nach dem wortgeschichtlichen Hintergrund entschieden, und das heisst bei uns konkret: Sprechen die übrigen Werdenberger überoffenes *-ä-*, dann wird auch hier *ä* geschrieben (*Chääs* 'Käse', *gäär* 'gar', *säägä* 'sagen', *Wäädli* 'Wäldchen'). Dort aber, wo die Werdenberger nördlich von Wartau das mittlere *-e-* sprechen (also wie in *Vee* 'Vieh'), wird auch bei der Wiedergabe der Wartauer Mundart *-e-*

bzw. *-ee-* geschrieben (*dee* 'dieser', *Vee* 'Vieh', *heer* 'her', *Scheer* 'Schärmaus', jedoch *Schäär* 'Schere').

Soviel soll hier genügen; der Text mag im Übrigen für sich sprechen. Auch die hier gewählte Schreibung ist nicht mehr als eine pragmatische Annäherung, und solche können je nach Umfeld wieder anders ausfallen.

## Glossar

*Aagetli* weibl. Vorname Agatha

*aa<sup>a</sup>ggluu<sup>a</sup>* (zu: *si aa<sup>a</sup>luu<sup>a</sup>*) 'sich niederlassen, sich herbeilassen'

*Aa<sup>a</sup>li* n. 'Liebkosung'

*abchiiba* 'ausschimpfen'

*abgännt* 'querulantisch' (eigtl.: «abgehend»)

*abmassla* (*si-*) '(sich) abmühen'

*abtschappa* '[Unkraut] abschaben, abschlagen'

*aga* 'ihn' (unbetont, nach dem Verb)

*Aicharuuna* f. 'vom Sturm gefällte Eiche, Totholz'

*ai<sup>a</sup>lützig* 'einzelgängerisch'

*ainerschmool* 'auf einmal'

*ai<sup>a</sup>schiar* 'stur, einzelgängerisch'

*Annabaabili* weibl. Vorname Anna-Barbara

*Äschahuttla* m. 'Lappen für die Reinigung des Holzbackofens'

*aschpigs Loob* n. 'Espenlaub'

*atweerschtig* 'gegeneinander'

*Azmas* Ortschaft Azmoos

*Bäabi* weibl. Vorname Barbara

*Baartli(me)* männl. Vorname Bartholomäus

*Bachata* f. 'Backgut; das auf ein Mal gebackene Brot'

*Ba<sup>a</sup>holz* n. 'Bannwald'

*Berrlig* m. 'Heuschöchli, kleiner Heuhaufen'

*bhüet is trilli*, Ausruf des Erstaunens (eigtl. «behüt uns treulich»)

*Bommer* m. Sargmacher

*Böngertli* n. 'kleiner Baumgarten'

*Boogachratta* m. 'Henkelkorb'

*Borgili* weibl. Vorname Burgula

*boualag* 'aus Baumwolle, baumwollen'

*Brattig* f. 'Kalender'

*Brüsa* f. 'Prise (Schnupftabak)'

*Broatmigglä* f. 'Brosamen'

*brööla* 'weinen'

*Brööl* m. 'einzelner Schrei, «Brüll»'

*Brootisfragg* m. 'Bratenfrack'

*Brinili* n. 'Veilchen'

*Buidel* m. 'Person, die minderwertige Arbeit zu verrichten hat'

*Bütta* f. 'Bottich für die Traubenmaische'

*Chaarscht* m. 'Erdhacke mit Zinken'

Der Bearbeiter ist nach wie vor der Meinung, dass die noch genauere Schreibung, wie sie in «Leute am Grabserberg» entwickelt und auch im Werdenberger Jahrbuch 1992, 93ff., verwendet wurde, vom dokumentarischen Standpunkt her vorzuziehen und mit einiger Übung immerhin auch noch recht gut lesbar wäre.

H.S.

*Chachlapfifa* f. 'Tabakpfeife mit Porzellankopf'

*Chäs* pl. (unbekannt), ein Teil der Traubenschnecke, wohl das 'Muttergewinde im Joch, durch das die Spindel gedreht wird'

*Chaschper* männl. Vorname Kaspar

*cheana* 'jammern'

*Cheefanägger* m. 'Handbohrer'

*chifla* 'schimpfen, keifen, zanken'

*Chüdü* n. eigtl. 'Keim, Spross', auch 'kleines Mass'; in der verneinten Redewendung *kai<sup>a</sup> Ch.* 'kein bisschen'

*Chigg* m. 'Rauhreif'

*Chinnpett* f. 'Kindbett'

*Chläpf* m. 'Schläge (auf den Hintern)'

*Chlepfschella* f. 'getriebene Vihschelle mit viereckiger Öffnung'

*Chlettara* f. pl. 'Kletten'

*Chlimsa* f. 'Spalte'

*chluuberlig* 'knapp, geizig'

*Chnorra* m. 'Brocken, grosses Stück'

*Choaret* männl. Vorname Konrad

*Choobli* männl. Vorname Jakob

*Chörpsa* f. 'hölzerner Rückentragbottich für das Traubengut'

*Chrangli* m. 'Geizhals'

*chreppig* 'stark, gesund'

*chressla* 'kraxeln'

*Chriasibiira* f. eine Birnensorte

*Chripplaada* m. 'dicker Laden, vordere Wand der Futterkrippe, an dem das Vieh angebunden wird'

*Chrippzoofa* m. 'senkrechte Balken der Futterkrippe'

*Chüetschi* n. 'Kuhkalb'

*Chuuchla* f. 'Spindel, Kunkel, Spinnrocken'

*Chuuüliberrli* n. eine Birnensorte

*Chuu<sup>a</sup>schtööfili* n. 'Stubenofen mit Sitzbank'

*dreiggtschrechta* 'von einer Kuh, die nur an drei Zitzen Milch gibt'

*drii<sup>a</sup>patscha* 'dreinschlagen'

*drii<sup>a</sup>peffla* 'dreinreden, -maulen'

*dröüa* 'drohen'

*earschtmelch* (von der Kuh) 'nach dem ersten Abkalben, erstmals Milch gebend'

*ebadiggamool* 'hie und da'

*erchuola* 'kühl werden, erkalten'

erschwigga ' (flüchtig) erblicken'  
 ertloot, 3. Pers. zu: *ertluu*, eigtl. «entlassen»;  
 (von trächtigen Kühen), 'anfangen, Euter zu  
 machen'  
 ernugga 'einnicken'  
 ertooba 'wild, wütend werden'  
 Fääljoor n. 'schlechtes Jahr, Fehljahr'  
 Faasel m. 'Gruppe, kleine (Ziegen-)Herde'  
 Fazanedli n. 'Nastuch'  
 fergga '(mühsam) schleppen, tragen, rücken'  
 Fergger m. 'Person, welche die Vermittlung  
 und Spedition der Stickereiheimarbeit  
 besorgt'  
 Flagg m. 'aufblühende Flamme, grosses Feuer'  
 fortggroobat, (Part. Perf. zu: *rooba*) 'weg-  
 gezügelt'  
 frei(na) 'gutmütig(er)'  
 friili 'freilich'  
 füller (zu: *fuul* 'faul, schlecht'), 'schlimmer'  
 Fүүrschatä m. 'kubische Bonbons bei  
 Hochzeiten'  
 Gaili f. 'Geilheit'  
 Gallis männl. Vorname Gallus  
 gatzga 'gackern'  
 Ggalaili n. 'Maiglöcklein'  
 ggcheanat, Part. Perf. zu: *cheana* 'jammern'  
 ggchiflat, Part. Perf. zu: *chifla* 'schimpfen,  
 keifen, zanken'  
 ggchresslat, Part. Perf. zu: *chressla* 'kraxeln'  
 ggfeelig 'vom Glück begünstigt'  
 ggferggat, Part. Perf. zu: *fergga* 'schleppen,  
 tragen, rücken'  
 gghennahuitat, Part. Perf. zu: *hennahuüta* 'Hüh-  
 nerhaut bekommen'  
 gggigara 'vor sich hin lachen, kichern'  
 gglaibt, Part. Perf. zu: *laiba* '(Speisen) übrig  
 lassen'  
 Ggluggari f. 'Gluckhenne'  
 ggliat, Part. Perf. zu: (*g)liia* (?) 'Laut von sich  
 geben' (Klagelaut des Viehs)  
 ggniagga 'schwanken, federn'  
 Ggölggli n. 'Ausguss des Kruges'  
 ggoppel o (Ausruf der Bestätigung, Bei-  
 pflichtung)  
 Ggrais n., in der Redewendung *er hets nicht  
 recht im Ggrais* 'er befindet sich in einer  
 ungunstigen Lage'  
 ggritzga 'knarren'  
 ggsaipfnat, Part. Perf. zu: *saipfna* 'einseifen'  
 ggschalmeiat, Part. Perf. zu: *schalmeia* 'singen'  
 ggschtää 'behäbig, langsam'  
 ggschwallnat, Part. Perf. zu: *schwallna* 'stark  
 regnen'  
 ggsorchlat, Part. Perf. zu: *sorchla* 'ein schlürfen-  
 des Geräusch machen' (beim Saugen an der  
 Tabakpfeife, wegen des Pfeifensaftes)  
 Gguggeera f. 'Dachgaube'  
 Ggüggel m. 'Hahn' (s. auch *Gguuli*)

*gguu'nigglat*, Part. Perf. zu: *uu'nigglä* (unpers.)  
 'heftig an die Fingerspitzen frieren'  
 Ggüüfer n. 'Schuttkegel'  
 Ggumpfa m. 'grosse Pfütze'  
 Gguuli m. 'Hahn' (s. auch *Ggüggel*)  
 ggwuulig 'gewöhnlich, meistens'  
 Gibärt männl. Vorname Gubert  
 Gleim. 'spitzer Schrei (von Kindern, Ferkeln)'  
 glumpfig 'elastisch, dehnbar'  
 Goof m. 'Kind'  
 goola (von der Katze) 'schäkern, balgen,  
 Mutwillen treiben'  
 gopmerchid (Ausdruck der Verstärkung)  
 Goudi macha 'festen, Spass machen'  
 Greatli weibl. Vorname Margreth  
 Grootjoor n. 'gutes Jahr'  
 gschennig 'naschhaft'  
 Gschäftlitrüggli 'Schublade im Schrank oder  
 Buffet'  
 Gschtelaauchi n. 'unordentliche, improvisiert  
 aufeinandergetürmte Anordnung'  
 Gsüüm n. 'Nachwuchs'  
 Guscht m. 'Ausstrahlung'  
 guula (unpers.) 'stürmen und schneien'  
 güümla 'gaumen, verwöhnen'  
 Gwääta f. 'angeweheter Schnee, Wächte'  
 Hächla f. 'Nadelbrett, Gerät zur Auftrennung  
 der Pflanzenfasern z. B. bei der Flachsver-  
 arbeitung'  
 Haimschchuo f. 'Kuh, die über den Sommer  
 nicht auf die Alp kommt, sondern für die  
 Selbstversorgung zu Hause behalten wird'  
 Hairi männl. Vorname Heinrich  
 Hänggaler m. eine Birnbaumsorte  
 Hannis männl. Vorname Johannes  
 hantlig 'rasch, geschwind'  
 Hartli männl. Vorname Leonhard  
 Heegal m. 'Messer'  
 Heert m. 'Erde, Erdreich, Humus'  
 hennahuüta (unpers.) 'Hühnerhaut bekommen'  
 Höäli n. 'Kücken'  
 Hoawanschtai m. ein Steinbrocken aus dem  
 Steinbruch an der Hohen Wand am Scholl-  
 berg  
 Hoffert f. 'Hochmut, Putzsucht'  
 Hoogamaa m. 'ein Wasserkobold'  
 Hööschröata f. 'Schneidegerät zum Zerteilen  
 des Heustocks'  
 Hopp n. 'Haupt, Stück (Vieh)'  
 Höpli n. siehe *Hopp*  
 Huchler m. 'Waldohreule'  
 hüffla 'anhäufeln'  
 Huisröatili n. 'Hausrotschwanz'  
 Huijum (Kampf der Nachtbuben, Auf-  
 forderung zum Kampf)  
 Hutli m. 'Sauser'

hüüsla 'spielen'  
 i'hü'pegga '(in eine Fläche) hineinschnitzen,  
 hineinschneiden'  
 Inachli n. 'Enkelin'  
 jeeger o (Ausdruck der Verwunderung)  
 Jööri männl. Vorname Georg  
 kann (*vermöögä*) 'problemlos, reichlich (sich  
 leisten können)'  
 Karbender m. eine Apfelsorte  
 koarloas 'gehörlos'  
 kompfuis 'konfus, verworren'  
 kumood 'bequem'  
 Kunträari n. 'Gegenteil'  
 laiba '(Speisen) übrig lassen'  
 Lea'li weibl. Vorname Lea  
 Leartli männl. Vorname Leonhard  
 lüberamänt 'vollständig, restlos'  
 Luusi f. 'Lustbarkeit'  
 malaader 'krank, kränklich'  
 malafiz guot 'verflücht gut'  
 Malter n. 'Hohlmass für Getreide', fig. 'Last'  
 Mäscher m. 'Hornhaut'  
 Mätzirogg f. 'Rock aus solidem Wollstoff'  
 Meelpapp m. 'Klebstoff aus Mehl und Wasser'  
 Meis männl. Vorname Jeremias  
 Mü'sli n. 'ein- bis zweijähriges Rind'  
 Mischforrga f. 'Mistgabel'  
 Molcha n. 'alpwirtschaftlicher Ertrag an Käse  
 und Butter, Molken'  
 Mood m. 'Form, Muster; Aussehen, Ähnlich-  
 keit der Kinder mit ihren Eltern'  
 Muiderwetter n. 'kränkendes, neblig, nasses  
 Wetter'  
 Mungg m. 'Murmeltier'  
 Muuchaima f. pl. 'Grillen'  
 muur 'weich'  
 Naana f. 'Grossmutter'  
 na'sis 'irgend etwas'  
 Neasa weibl. Vorname Agnes  
 nidsig 'abwärts'  
 Niini m. 'Grossvater'  
 Nuata f. pl. 'Fugen'  
 Öarlichraaga m. 'Stehkragen'  
 Oberlilich n. 'Oberleintuch, Bettlaken'  
 Obertiili f. 'Estrich'  
 Ochsamiini f. 'Ochsengespann'  
 Oofawüsch m. 'Lappen an einem Stiel für die  
 Reinigung des Backofens'  
 Öpfelbrugg f. 'Apfelhürde'  
 Orschla weibl. Vorname Ursula  
 paait, Part. Perf. zu: *paaia* 'von der Sonne  
 röten, welk werden'  
 pettalüta 'Betzeit läuten'  
 Pfüfaschtiar m. 'Drahtstück für die Reinigung  
 der Tabakpfeife'

- Pfneggati* f. 'verunstaltende Schnitzerei'  
*Pfochnaana* f. 'Urugrossmutter'  
*phengga* 'festhalten, anhängen'  
*Piapati* f. 'Gepiepe'  
*Piguidawaar* f. (von *Piguida* f. 'Wiesenkerbel') für 'nichtsnutzige Ware'  
*piüshta* 'leise stöhnen, seufzen'  
*Pipolder* m. 'Schmetterling'  
*plappat voll* 'randvoll'  
*plätzawiis*, in der Redewendung: z *plätzawiis* 'streckenweise, teilweise'  
*pletzat* 'geflickt'  
*pleera* 'laut weinen'  
*plugga* 'pflücken'  
*Plumpa* f. 'Viehtreichel, grosse, getriebene Schelle'  
*plüscha* n. 'Nüsse knacken'  
*Plutta* m./f. pl. 'Nackte, Bartlose', d. h. 'Kinder'  
*poola* 'werfen' (z. B. Steine)  
*pördalat* 'gebündelt'  
*Porgetli* männl. Vorname Burkhart  
*prashta* 'krachen'  
*pschlegga* 'ablecken'  
*pschtegga* 'stecken bleiben'  
*Raafaneegel* m. pl. 'grosse Nägel'  
*rääsar Woofa* f. 'gröbere Werkzeuge'  
*raisa* 'herrichten'  
*Reegili* weibl. Vorname Regula  
*Rineeter* m. pl. eine Apfelsorte  
*Rolla* f. 'kleinere, rundliche Viehtreichel'  
*rooba* 'zügeln, umziehen'  
*roos* 'stark, heftig'  
*Rosswäschpi* n. 'Hornisse'  
*Ruggchiübili* n. 'hölzerne Milchtanse zum Tragen auf dem Rücken'  
*Ruob* f. 'Ruhe'  
*Ruuna* f. 'Baumleiche, Totholz'  
*saipfna* 'einseifen'  
*Schaffraiti* f. 'altmodischer halbhoher Küchenschrank'  
*schalmeia* 'singen'  
*schämmig* 'schüchtern, verschämt, ungeschickt'  
*Schlegmilach* f. 'Buttermilch'  
*Schlüsselpfüfer* m. 'Dorfgespenst'  
*schmaizna* 'leichte Föhnwolken treiben'  
*Schnitztroog* m. 'Truhe zur Aufbewahrung von gedörrtem Obst'  
*Schnupftabaggrappi* f. 'Schnupftabakmühle'  
*schnöaza* 'zügig mähen'  
*schperza* 'treten, mit den Füßen ausschlagen'  
*Schpigg* m. 'Wink'  
*schpiggla* 'nachsuchen, nachlesen'  
*Schpilla* f. 'Gewinde, Spindel'  
*Schpoothöadla* f. eine zum Dörren geeignete Birnensorte
- Schpuisa* f. 'Braut'  
*Schpuisawaaga* m. 'Brautwagen, auf dem die Mitgift gefahren wird'  
*Schpüüslig* m. 'Brätigam'  
*Schtaadel* m. 'Heustall'  
*Schtabella* f. 'Stuhl, Holzocker'  
*Schtaa* poola 'Steine werfen'  
*schtänttüar* 'stehend dürr'  
*Schtooblöüi* f. 'Staublawine'  
*Schtrool*, in der bekräftigenden Redewendung beim *Schtrool* m. 'beim Strahl, wahrlich'  
*schtroolig* 'ungebürlich'  
*Schtruufel* m. 'Auseinandersetzung, Streiterei'  
*schtrüta* 'pressieren, hetzen'  
*Schtüatla* f. 'Webstuhl'  
*Schtuubatihuis* n. 'Haus, in dem sich die jungen, ledigen Leute treffen'  
*Schüübel* m. 'grosse Anzahl'  
*Schwäher* m. 'Schwager'  
*schwallna* 'stark regnen'  
*schwella* 'zunehmen, dick werden'  
*Schwigg* m. 'rascher Blick'  
*senna doo!* (Ausdruck des Unmutes)  
*sennawia!* (Ausdruck des Unmutes)  
*Söaggi* m. 'Geiferer'  
*sorchla* (von der Tabakpfeife) 'ein schlürfendes Geräusch machen (beim Saugen, wegen des Pfeifensaftes)'  
*Suarli* männl. Vorname Hansulrich  
*Tabaggrappi* f. 'Tabakmühle'  
*Tabagsgegl* m. 'Tabakbeutel'  
*Tächat* m. 'Tüchtiger, Könnner', eigtl. *Dechant* 'Dekan, Vorsteher eines geistlichen Kapitels', fig. 'der Erste, Gescheiteste, Klügste'  
*täppla* 'in kleinen Schritten gehen'  
*techa*, Part. Perf. zu: *tücha* 'leise schleichen'  
*Tees* männl. Vorname Andreas  
*tücha* 'leise schleichen'  
*Tüis* männl. Vorname Matthias  
*Tomma* männl. Vorname Thomas  
*Toovi* männl. Vorname David  
*Tööri* weibl. Vorname Dorothea  
*trääga* 'trächtig'  
*Truubajeeger* m. 'Traubenhüter'  
*Truubatrüechter* m. 'Pergola, Spalier'  
*Truuma* m. 'Balken'  
*Tschoapa* m. 'Kittel'  
*tschoggarnogga* 'kräftig züchtigen, drangsalieren'  
*Tscholla* m. 'Schollen', in der Redewendung: an *Tscholla lacha* 'einen kräftigen, plötzlichen Lachstoss von sich geben'  
*Tschuppla* f. 'Menge, eine Handvoll'  
*Tünggli* f. 'Dunkelheit'  
*tuschuur* 'immer, immer wieder'
- ufbigear*, Part. Perf. zu: *ufbigeara* 'aufbegehren, reklamieren'  
*ufmacha* 'musizieren, zum Tanz aufspielen'  
*uisgghüitat*, Part. Perf. zu: *uishüita* 'enthäuten, ausnehmen'  
*uisgmupft*, Part. Perf. zu: *uismpufa* 'lächerlich machen'  
*uiszänna* 'verspötteln, verhöhnen, die Zunge herausstrecken'  
*Ulmer* m. 'kurze, gekrümmte Tabakpfeife'  
*ummagüüna* 'herumlungern'  
*ummarupfa* 'herumzerren'  
*Ummihaiseri* f. 'Leichenbitterin'  
*Uu'ggfeel* n. 'Unglück'  
*uu'ggfeelig werda* 'von Unglück heimgesucht werden'  
*uu'nigglä* (unpers.) 'heftig an die Fingerspitzen frieren, wenn man an die Wärme kommt'  
*Uu'schligliacht* n. 'Talglicht'  
*uu'truurat* 'unbekümmert, unbesorgt'  
*verantara* 'verunglimpfen'  
*verbröüt*, Part. Perf. zu: *verbröüa*, in der Redewendung *si nid verbröüa* 'sich nichts anmerken lassen, keine Reaktion zeigen'  
*Verch* m. 'Kernholz' (hinter dem Splint); fig. 'das Innerste' in der Redewendung *bis in Verch i'hi* 'bis ins Innerste'  
*verschnäpfa* 'sich versprechen'  
*verschtramma* 'ungelenkig werden'  
*Verzadarata* f. 'das Ablesen von Beeren von einer Traube'  
*waili* 'flink, schnell'  
*wercha* 'arbeiten, schaffen'  
*wii'sa* 'quietschend schreien'  
*willwenggisch* 'wankelmütig'  
*wuara* 'Dämme, Wuhre bauen und reparieren'  
*Xanderli* männl. Vorname Alexander  
*zangga* 'streiten'  
*Ziaf* m. 'Mühsal, grosse Mühe'  
*Zigg* m. 'Spur, Merkmal, Schimmer'  
*Ziilata* f. 'Zeile, Reihe'  
*Zillschitt* n. 'Zugvorrichtung beim Tierfuhrwerk'  
*Zitchuo* f. 'zum ersten Mal trächtiges Rind'  
*zlützel* 'zu wenig'  
*Zörchöpfel* m. eine Apfelsorte  
*z totz chuui* 'zu Rande kommen'  
*zu andarna Chinn* 'Geschwisterkinder, Cousin, Cousine'  
*Züschgli* n. 'kleiner Wagenschopf'  
*z Watt guun* 'vor dem Mähen die Grenze abschreiten'  
*Zwiaggala* f. 'Astgabel'  
*Zwilchhoosa* f. 'grob gewobene Hose'  
*zwörrla* 'kugeln, hüpfend rollen'